

# Internationales Kulturzentrum Achberg E.V. 88147 Achberg

## Rundbrief zum Jahreswechsel 2000 / 2001

Liebe der Arbeit des Internationalen Kulturzentrums Achberg verbundene Freunde!

Das Schwellenjahr vom 20. zum 21. Jahrhundert neigt sich zu Ende. Wir haben in den zurückliegenden Monaten einige Male über den Stand unserer Arbeit berichtet, so dass Sie über das, was wir uns für die nächsten Jahre im weiteren Verfolgen unserer Ziele vorgenommen haben, im allgemeinen unterrichtet sind.

Nun aber können wir in diesem Rundbrief zum Jahresausklang doch noch überraschend viel Neues mitteilen. Es war auch für uns selbst so, als ob in den letzten Wochen der Himmel einige seiner Schleusen geöffnet oder einige seiner »Zeitensterne« geradewegs über unserem Domizil stationiert hätte, eine derartige Fülle von neuen Einblicken, Imaginationen und Inspirationen haben uns erreicht, so dass wir in dieser Hinsicht wahrlich zu innigstem Dank verpflichtet sind.

Freilich, es fällt nichts vom Himmel, wenn nicht von der Erde aus der Boden gut vorbereitet ist, um überhaupt aufnehmen zu können, was die geistige Welt – gar nicht speziell, sondern natürlich immer für alle Menschen zugänglich – gleichsam »anbietet«, damit sich unsere irdischen Verhältnisse trotz aller Bedrohungen von vielen Seiten doch in der rechtmäßigen Weise entwickeln können.

Das verflossene Jahrhundert war ja in dieser Hinsicht gekennzeichnet durch gewaltige Gegensätze. Auf der einen Seite hat es hinter den Kulissen der äußeren Geschichte allergrößte Umschwünge gebracht, von denen insbesondere *Rudolf Steiner* in der von ihm begründeten neuen Geisteswissenschaft berichtet. Jedermann, der sich um die entsprechenden Erkenntnisbedingungen bemüht, hat die Möglichkeit, diese Mitteilungen zu prüfen. Daneben – und das ist nicht alternativ zu sehen, sondern komplementär – können wir versuchen, die »Zeichen der Zeit« zu verstehen, das heißt, im Buch der Geschichte und der Zeitgeschichte, also der Gegenwart zu lesen. Auch dafür kennt die Geisteswissenschaft Methoden und Arbeitsweisen, die es uns ermöglichen, in der Sprache der Ereignisse zu vernehmen, ob sie dem »Genius« oder dem »Dämon des Zeitalters« folgen. Die Symptome sind nicht selten so verwirrend, dass die Zeitgenossen es nicht leicht haben, in der richtigen Weise zu unterscheiden. Und das ergab dann im 20. Jahrhundert auf der anderen Seite im äußeren Geschehen der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Verhältnisse eine so in der Menschheitsgeschichte noch nie erlebte Dramatik mit Abgründen, die sich dem normalen Vorstellungsvermögen vollständig entziehen.

Noch ist diese kontradiktionelle Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht geschrieben; aber man

muss sie ein Stück weit – auch in ihrem neuzeitlichen Entstehungszusammenhang – erkannt haben, um sich in der Gegenwart zurechtzufinden und vor allem, um zu wissen und zu empfinden, welches die zentralen, die wichtigsten gemeinsamen Aufgaben sind, denen wir uns heute und in der nächsten Zukunft zuzuwenden haben.

Ursprünglich war es unsere Absicht, in diesem Rundbrief zum Abschluss des alten und zum Beginn des neuen Jahres davon noch Näheres mitzuteilen, weil wir ja, wie Sie wissen, auf diesem Gebiet seit nunmehr 3 Jahrzehnten beständig forschen und initiativ arbeiten. Nun hat es sich aber so ergeben, dass sich, wie oben kurz angedeutet, gerade in den letzten Wochen Projektperspektiven für uns ergeben haben, die wir jetzt in dem zivilgesellschaftlichen Kontext zu beschreiben hatten, von wo sie im Anlass ihren Ausgangspunkt genommen haben. Und so erschien es uns am besten, wenn wir Ihnen in diesen Bericht Einblick geben. Er bringt unter bestimmten Gesichtspunkten zur Sprache, worum es nach unserer tiefen Überzeugung für alle ihrer Weltverantwortung bewussten Menschen hier und jetzt in dieser Stunde entscheidend gehen müsste.

Sie wissen, dass wir uns zur Lebensaufgabe gemacht haben, für die Entwicklung und Verwirklichung dessen zu wirken, was Rudolf Steiner mit dem Begriff der »Dreigliederung des sozialen Organismus« verbunden hat. Auf die Worte kommt es nicht unbedingt an, aber die Sache ist – aktualisiert aus den Entwicklungsgegebenheiten unserer Zeit – unverändert die allerwichtigste *gemeinsame* Aufgabe der Gegenwart, ja des ganzen Zeitalters. Und jetzt an der Jahrtausendschwelle haben es die Zeitumstände so gefügt, dass nach der Zeit der Inauguration zwischen 1917 und 1923/25 und der damaligen Zurückweisung dieses Impulses durch die Zeitgenossen – mit den schrecklichen Folgen der anschließenden Jahrzehnte – jetzt auf europäischer Ebene die Herausforderung und Chance ein zweites Mal besteht, die Geburt eines neuen sozialen Organismus konstitutionell auf diesen Impuls zu gründen (siehe Rückseite dieses Heftes). Wir haben auch in unseren vorigen Rundbriefen bereits darauf hingewiesen. Nun aber kommt es darauf an, dass wir nicht nur Hörer oder Leser, sondern auch *Täter* des »Wortes« sind. Für die im beigefügten Bericht beschriebenen Aufgaben erbitten wir in diesem Sinne Ihre tatkräftige Hilfe. »Es ist an der Zeit.« (Bitte beachten Sie den Tagungshinweis im Heft auf S. 15).

Für alle Unterstützung sagen wir Ihnen unseren herzlichsten Dank. Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2001.

Mit herzlichen Grüßen!

Für die Achberger Mitarbeiterschaft: *Wilfried Heidt*

Ein Solidaritätsappell aus der europäischen an die globale Zivilgesellschaft:  
**Zur Unterstützung des Projektes »EU 21 - Verfassung von unten«**

Die *Inter Citizens Conferences (ICC)* hat bei ihrer Herbsttagung vom 6. – 8. Oktober 2000 im Internationalen Kulturzentrum Achberg (bei Lindau am Bodensee) als Ergebnis ihrer Beratungen einen *Aufruf zum »Projekt EU 21«* verabschiedet, den wir hiermit in aktualisierter Version mit der *Bitte um weltweite solidarische Unterstützung* auflegen.

Sie möchte damit einen Anstoß dafür geben, dass die mit der »Charta der Grundrechte« in Gang gekommene **Entwicklung für eine Verfassung der Europäischen Union** und insbesondere deren Erarbeitung selbst in Zukunft nicht mehr nur in der Hand von Institutionen und Gremien der EU liegen darf.

Parallel zu deren Tätigkeiten sollen künftig auch dafür engagierte Initiativen der Zivilgesellschaft an diesem Prozess mitwirken und von allen daran interessierten Menschen weltweit wirksam unterstützt werden können.

Die entsprechende Forderung, der in allen Mitgliedsländern der Union und in den Ländern der Beitrittskandidaten mit einer **Unterschriftenkampagne** Nachdruck

verliehen werden sollen, **ist auf das Ziel gerichtet, dass die Unionsbürgerschaft über das Ergebnis des Prozesses in einem Referendum zu entscheiden hat.**

Die »Erklärung von Laaken« des Europäischen Rates (14. 12. 2001) ist in dieser Hinsicht bei der Beschreibung der Aufgabe eines jetzt einzurichtenden *Verfassungskonventes* demokratiepolitisch ganz und gar unzulänglich.

Daher fordern wir alle der Idee einer **mündigen Demokratie** verpflichteten Europäerinnen und Europäer auf, sich aktiv gegen die darin hervortretende vormundschaftliche Tendenz zu stellen und die verfassungsrechtliche Zukunft der Europäischen Union mitzugestalten.

Über alle Projekte zur Konstituierung eines **»Europas der Bürgergesellschaft«** werden wir die Öffentlichkeit regelmäßig informieren und zur Beteiligung aufrufen.

Dieses Ziel hängt auf das engste zusammen mit dem **Prozess der Globalisierung**; insofern nämlich, als das vereinigte Europa aus Sicht der demokratischen Zivilgesellschaft so konstituiert sein soll, dass es damit gemäß der Bot-

schaft der Hymne der EU (Beethoven/Schiller) seinen **Beitrag zum Wohl der Menschheit** insgesamt nachhaltig verfolgen kann.

Für alle Probleme der Globalisierung hätte es die heilsamsten Auswirkungen, wenn sich Europa in diesem Sinne **konstitutionell für eine grundlegend neue Orientierung der Zivilisation in Wirtschaft, Politik und Kultur und für eine partnerschaftliche Neuordnung von deren Beziehungen zueinander** entschiede.

Deshalb rufen wir alle Menschen weltweit dazu auf, **das Projekt »EU 21« zu unterstützen** und dies mit ihrer Unterschrift persönlich zu bekunden. Es ist für alle andern Kontinente von größter Bedeutung, mit welchem Charakter und aus welchen Intentionen ihnen Europa im 21. Jahrhundert begegnen wird!

Je mehr Frauen und Männer in diesem Sinn ihren Willen bekunden, desto größer wird das politische Gewicht dieses Projektes in den bevorstehenden entscheidenden Weichenstellungen für die soziale Zukunft unseres Planeten sein.

16. April 2001 / 3. Januar 2002

## **Aufruf zum Projekt »EU 21« Für einen europäischen Verfassungsprozess von unten**

1. Mit dem Übergang ins 21. Jahrhundert stellt sich im Prozess der europäischen Integration die Aufgabe, an die bisherige Entwicklung eine neue Etappe anzuschließen; eine Etappe für die Auseinandersetzung mit den neuen Herausforderungen der **Erweiterung und Vertiefung der EU** im Zeitalter verstärkter *Individualisierung* einerseits und **Globalisierung** andererseits.

2. Obwohl es in der Europäischen Union dazu noch keinen offiziellen Beschluss gibt, zeichnet sich ab, dass diese Aufgabe mit der Erarbeitung und Verabschiedung einer Unionsverfassung ergriffen und durchgeführt werden wird, einer **Verfassung** oder einem dementsprechenden Grundgesetz, dessen erste Stufe, die **»Charta der Grundrechte«**, vom Europäischen Rat Anfang Dezember in Nizza proklamiert wurde.

3. Doch wie alle bisherigen Rechtsgestaltungen in der EG und der EU soll – nach den vorherrschenden Vorstellungen – auch dieser Verfassungsvertrag ausschließlich von den politischen Organen und Gremien der Union konzipiert und allenfalls abschließend mit einem Referendum

durch die Unionsbürgerschaft plebiszitär sanktioniert werden.

4. Dieses traditionelle Verfahren ist aber gewiss kein wirksamer Beitrag dafür, dass sich in der Bevölkerung der Mitgliedsländer künftig mehr gemeinsames europäisches Bewusstsein entwickeln und sie sich stärker mit der europäischen Integration identifizieren wird. Und es beseitigt auch nicht den Mangel, dass die politischen Verhältnisse in der EU bisher von der Unionsbürgerschaft im Prinzip nicht demokratisch legitimiert und schon gar nicht aus freien zivilgesellschaftlichen Initiativen impulsiert und geprägt sind.

### **5. Aus der Überzeugung,**

- dass gerade der jetzt mit der »Charta der Grundrechte« in Gang gekommene europäische Verfassungsprozess ein geeigneter Anlass ist, daran auch die interessierten, parteipolitisch ungebundenen Kräfte der Zivilgesellschaft zu beteiligen,

### **und aus der Erkenntnis,**

- dass das vereinigte Europa als »politisches Subjekt« *auf der Höhe der Zeit* nur dann zu ver-

wirklichen ist, wenn nicht nur die *Repräsentanten* der Völker handeln, sondern auch die *Unionsbürgerschaft selbst* an den Konstitutionsaufgaben *konzeptionell mitwirken* und über das Arbeitsergebnis schließlich *unmittelbar und verbindlich entscheiden kann*, rufen wir hiermit zur Bildung eines *Netzwerks* all derjenigen Europäerinnen und Europäer auf, die sich aktiv und unterstützend an diesem Projekt beteiligen wollen.

**Das Ziel ist**, in dem durch den Europäischen Rat zunächst vorgegebenen Zeitrahmen – aller Wahrscheinlichkeit nach betrifft das die Jahre um die Mitte des begonnenen Jahrzehnts – die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Gesamtbürgerschaft der EU deren Verfassung, »Grundgesetz« oder dementsprechenden »Verfassungsvertrag« **direkt-demokratisch** beschließen kann, *wobei* - wenn es nicht gelingen würde, einen gemeinsamen Entwurf mit den Institutionen der EU zu erreichen - *die Beschlussvorlage auch den Verfassungsentwurf aus der Mitte der Zivilgesellschaft umfassen soll*.

**6. Wir appellieren an alle Institutionen, Organe und Gremien der EU** sowie an alle nationalen Parlamente und Regierungen, dafür unter Berücksichtigung der Vorschläge der Zivilgesellschaft die verfahrensrechtlichen und administrativen Voraussetzungen für den erforderlichen Informations-, Diskussions-, Urteilsbildungs- und Entscheidungsprozess zu schaffen.

Wir erwarten, dass den auf die Realisierung dieser Aufgaben gerichteten nichtstaatlichen Aktivitäten von der Europäischen Union die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

**7. Wir appellieren an alle Bürgerinnen und Bürger der EU und der weltweit aktiven Zivilgesellschaft**, sich möglichst zahlreich an dieser Initiative zu beteiligen. Die Chance, das gesteckte Ziel zu erreichen, ist um so größer, je mehr Menschen sich durch *Mitarbeit, Unterstützung* und durch ihre *Unterschrift* für das *Projekt »EU 21«* und seine Ziele engagieren.

**8.** Durch die Verfassung werden die Fundamente gelegt und die sozialen Lebensräume konfiguriert für *das »gemeinsame Haus Europa«*. Und davon hängt entscheidend ab, wie im 21. Jahrhundert unsere Lebens- und Arbeitsverhältnisse sich entwickeln können und welche Botschaft für die globale soziale Zukunft von Europa an die Völker der Welt ausgehen wird.

**9.** Wer nicht nur die Folgen dessen erfahren will, was Mächtige bestimmen, hat – wie nur selten in der Geschichte – jetzt in der Europäischen Union die Gelegenheit, sich zur *Kraft des Umkreises* zu vereinen und die Weichen für *Freiheit und Demokratie* so zu stellen, wie es dem *Gemeinwohl* am besten dient.

**10.** Wer außer der Unterstützung durch seine Unterschrift bzw. mit einer Spende auch an der Erarbeitung der Verfassungskonzeption der Zivilgesellschaft mitarbeiten möchte, kann dies an eine der angegebenen Adressen mitteilen; er/sie bekommt dann die entsprechenden Informationen.

#### **Startinitiative EU 21**

Inter Citizens Conferences (ICC)  
Achberg, 8. Oktober 2000

IG-EuroVision D-88147 Achberg, Humboldt-Haus, Panoramastr. 30. Fon +49 8380 335, Fax +49 8380 675  
IG-EuroVision@gmx.net ✧ www.IG-EuroVision.org  
Initiative Netzwerk Dreigliederung, D-70188 Stuttgart, Haußmannstr. 44a, Fon +49 711 2368950, Fax -2360218  
BueroStrawe@t-online.de

**Spenden** erbitten wir an: IG-EuroVision (gemeinnütziger) e.V., Kto. 2929007, Volksbank Wangen i.A. BLZ 650 920 10

## **Unterstützungserklärung**

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich die Ziele des vorstehenden Aufrufs.

Name, Vorname

Adresse

Unterschrift

1.

2.

3.

4.

5.

*Listen bitte mit gesamtem Text kopieren und möglichst weit verbreiten und Unterschriften sammeln.  
Sind alle Zeilen ausgefüllt, Liste an eine der oben genannten Adressen einsenden.*



## **IG-EUROVISION**

### **Gemeinsam Bauen am »Haus Europa«**

Wie weiter nach Nizza? Rundbrief an Freunde und die Teilnehmer des Achberger ICC-Treffens

Liebe Freunde,

wir müssen uns recht sehr bei euch dafür entschuldigen, dass ihr seit dem Achberger ICC-Treffen Anfang Oktober nichts mehr von uns gehört habt. Der Grund dafür war nicht, dass uns zu den am Ende des Treffens ins Visier genommenen Aktionsperspektiven noch nichts Brauchbares eingefallen wäre. Ganz im Gegenteil.

Es konnte an jenem Sonntagvormittag unserer so harmonisch und kreativ verlaufenen Gespräche wahrlich nicht abgesehen werden, in welche Dimensionen von Vision und Aufgabe uns die Stichworte führen würden, die an diesem goldenen Herbstesmorgen genannt werden konnten, um über die Perspektive »Charta der Grundrechte« und »Verfassungs-Projekt« hinaus zunächst auf Nizza bezogen dort eine Aktivität einfließen zu lassen, durch welche wir einen weiterführenden Impuls für die künftige Integrationsentwicklung Europas und die Herausbildung seines sozialen Organismus geben würden.

Als zunächst wichtigstes Ergebnis hatten wir ja bereits den **Aufruf »EU 21 – Für einen europäischen Verfassungsprozess von unten«** unter Dach und Fach gebracht und mit einigen redaktionellen Bearbeitungen gleich in der anschließenden Woche zu verteilen begonnen. Wir fügen den Aufruf, der auch in englischer und französischer Sprache vorliegt, in aktualisierter Fassung bei und bitten euch, damit aktiv umzugehen, ihn zu verbreiten und möglichst viele Unterschriften zu sammeln.

Zwei Mitarbeiter der IG-EuroVision haben den Aufruf auch in Nizza anlässlich des EU-Rates und der parallel laufenden Veranstaltungen verschiedener zivilgesellschaftlicher Organisationen und für die anwesenden Medienleute in Zirkulation gebracht. Das war sehr wichtig, auch wenn direkt kein größeres Echo darauf festzustellen und auch nicht zu erwarten war. Das wäre sicher auch in Nizza zu erzielen gewesen, wenn wir auch nur zu einigen Hundert dort hätten agieren können; doch dazu wäre mehr Vorbereitungszeit nötig gewesen; also planen wir schon jetzt für die nächste EU-Ratskonferenz unter schwedischer Präsidentschaft.

Unser Aufruf war übrigens das einzige Papier, welches in Nizza qualifiziert und konkret eine Möglichkeit zur Sprache brachte, den Charta-Prozess unter initiativer Mitwirkung der Zivilgesellschaft in Richtung Konstitutions-Prozess weiterzuführen. Wir müssen und werden in dieser Aufgabe weiter am Ball bleiben und bitten Euch alle, dies auch zu tun. Die Listen können entweder nach Achberg oder

an die angegebene ICC-Adresse geschickt werden. Zu diesem Element, das in seiner Bedeutung gar nicht hoch genug gewertet werden kann, weil wir letztlich nur durch die Bildung eines politischen Kapitals in Gestalt einer großen Zahl von Zustimmungserklärungen unsere Ziele erreichen können, gehört auch, dass die zivilgesellschaftliche Arbeit an der **Erstellung eines gemeinsamen Alternativentwurfes für die »Europäische Charta der Grundrechte«** vorangetrieben wird.

Diese Initiative war ja von der IG-EuroVision ausgegangen. Es hat sich dafür *eine offene Arbeitsgruppe* konstituiert, an der alle mitwirken können, die an der Aufgabe, einen Integrationsentwurf zu entwickeln teilnehmen wollen. Erste Schritte dazu hat es seit Jahresmitte gegeben; wir wollen diese Arbeit in den nächsten Wochen forcieren.<sup>1</sup>

#### **Nun aber zum Hauptpunkt dieses Rundbriefes.**

Dafür muss nochmals erinnert werden an die Bilder, die am Ende des Oktober-Treffens im *Humboldt*-Haus im Raum standen. Dass es an diesem Ort war, wo man als Besucher/in diesem Namen begegnet, dass wir zu diesen Bildern kamen, ist sicher auch kein Zufall; es darf getrost im Sinne des Gedankens genommen werden: *Nomen est omen*. Inwiefern?

<sup>1</sup> Dazu eine kurze *Bemerkung zur Arbeitsweise*: Es macht nach unserer Erfahrung keinen Sinn, damit so umzugehen, dass man Kommentierungen zum jeweiligen Stand der Dinge verbreitet, ohne sich zuvor darüber mit der Arbeitsgruppe verständigt zu haben. Es ist ja klar, dass am Anfang einer solchen Arbeit von sehr verschiedenen Sichtweisen und Begrifflichkeiten ausgegangen wird. Wir sind eine Bewegung, in welcher bisher erst sehr wenig Zusammenarbeit auch in der Hinsicht gepflegt wurde, dass man sich wirklich intimer als üblich für das Denken der anderen interessiert, bevor man ihm mit seiner Kritik entgegenstürmt. Wir finden, dass man zu geistiger Gemeinsamkeit nur dadurch kommen kann – und nur unter dieser Voraussetzung werden wir uns auf Dauer gegenüber den Gegenkräften, die ganz andere Ziele als wir verfolgen und die allüberall heute noch weltweit dominieren, durchsetzen können –, dass man sich am runden Tisch begegnet und so den spirituellen Raum erzeugt, der in erster Linie auch zu erfahren ermöglicht, ob man sich wechselseitig überhaupt verstanden hat, ehe man sich auf Urteile versteift. Wir möchten dieses Prinzip in der Arbeitsweise der *Integrationsgruppe* gerne berücksichtigen und sehr herzlich dazu einladen, sich rege daran zu beteiligen. Wer an dieser Arbeit teilnehmen oder Beiträge dazu geben möchte, soll sich bitte mit Achberg in Verbindung setzen. Wir informieren dann die Beteiligten über den Fortgang, über Termine usw.

In unserem abschließenden Gespräch standen zwei Fragestellungen im Mittelpunkt: Es wurde darauf hingewiesen, dass es bei der EU-Konferenz in Nizza zum Abschluss der französischen Präsidentschaft am 7./8. Dezember 2000 im Hinblick auf die Verfassungsperspektive nicht nur um die sog. »feierliche Deklaration der Grundrechtscharta« gehen werde, sondern darüber hinaus, hinweisend auf die großen Um- und Neugestaltungsaufgaben der vor uns liegenden Jahre, um erste Weichen- und Aufgabenfeststellungen zum **Stichwort »Reform der Institutionen«** (im Vorblick auf die Konstitutionsperspektive, ca. 2005). Die Dringlichkeit alles dessen ergibt sich aus den allgemeinen Entwicklungen der Integration aktuell in erster Linie aus der »Osterweiterung«; aber natürlich auch im Hinblick auf Stichworte wie »Subsidiarität«, »Föderalismus« und »Klärung der Kompetenzen« im Verhältnis zwischen den Ebenen der Mitgliedstaaten und der Union u. a. m. und das alles fließt zusammen in den Fragen der verfassungsrechtlichen »Finalisierung« des Integrationsprozesses.

Hinsichtlich dessen wurde in einem Gesprächsbeitrag von *Wilfried Heidt* daran erinnert, dass man diese Aufgaben in einem tieferen Sinn sehen müsse, als sie gegenwärtig diskutiert würden.<sup>2</sup> Zur Begründung dessen – es gibt dazu natürlich mehrere Begründungslinien – lenkte WH den Blick auf die hauptsächlichlichen faktischen Etappen der europäischen Integrationsentwicklung nach 1945. Daraus sei zu erkennen, wie sich die Integration in vier (zeitlich verschieden langen) Etappen vollzogen habe und jetzt am Beginn des 21. Jahrhunderts vor der abschließenden *konstitutionellen Zusammenfassung* dieser Gesamtentwicklung stehe. Begonnen habe der Prozess – wir geben hier lediglich eine stichwortartige Erinnerung – nach der Phase der Vorbereitung durch verschiedene Bewegungen, Impulse und Initiativen, die aus Mitteleuropa von deutschem, österreichischem, tschechischem und schweizerischem Boden aus schon zwischen 1917 und 1925 ins Spiel gekommen waren, dann aber durch den Absturz in den nationalsozialistischen Totalitarismus nach außenhin für 12 Jahre unterbrochen wurden.

Den Faden griff dann *Winston Churchill* gleich 1946 – jetzt freilich schon unter dem Eindruck des ideologisch und machtpolitisch beginnenden Ost-West-Gegensatzes – mit seiner großen Echo auslösenden Züricher Rede vom 19. September und seiner dabei erhobenen Forderung nach Bildung »einer Art von Vereinigten Staaten von Europa« wieder auf.

Die erste institutionelle Konsequenz dieser Impulse war 1949 die Gründung des *Europarates*, der ersten europäischen Einrichtung aus gemeinsamer politischer Initiative mehrerer Staaten mit im wesentlichen *geistig-kulturellen Funktionen*, aus denen sich im Laufe der Jahrzehnte ei-

ne Vielzahl bedeutender Beiträge (Konventionen) ergaben, durch welche sich allmählich das Bewusstsein dessen herausbildete, was mit dem Begriff der *Wertegemeinschaft* das politisch-moralische Fundament des europäischen Gemeinschaftsrechtes geworden ist. Heute sind im Europarat mit seinen 41 Mitgliedstaaten fast alle Länder vereinigt, die man überhaupt als die zum europäischen Kulturkreis zählenden ansehen kann.

Dann begann gleich anschließend ab 1951 die zweite Phase der Entwicklung mit der Bildung der verschiedenen Institutionen der *wirtschaftlichen Integration* (sie mündete in späteren Jahren in die *EWG*, dann die *EG* und wurde durch Jahrzehnte mit der europäischen Vereinigung *an sich* identifiziert), während der Europarat demgegenüber jedenfalls im öffentlichen Bewusstsein ein Schattendasein führte (weil er aus sich heraus keine rechtlich-politisch verbindlichen Kompetenzen, auch nicht auf seinem ureigensten Arbeitsgebiet, inne hatte).

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und dem Ende der jahrzehntelangen Spaltung Europas (1989/90) konnte die dritte Etappe der Integration zügig in Angriff genommen werden: die Bildung der *politischen europäischen Union* (EU, 1993) und als eine ihrer wesentlichen konstitutionellen Aufgaben die *Währungsunion* (mit dem EURO, einer Europäischen Zentralbank usw.), kurz eines *gemeinsamen monetären Systems* (1999/2002).

Diese historische Entwicklung zeigt nun in ihrer zeitlichen Abfolge genau dasjenige, was schon zwischen 1917 und 1929 von verschiedener Seite als Grundidee für die Gestaltung eines postnationalstaatlichen gemeinsamen sozialen Organismus für ein in Frieden und wirtschaftlicher Zusammenarbeit vereinigt demokratisches und freies Europa formuliert worden war.

Diese Ideen beantworteten – nicht zuletzt aus der Erfahrung der »Urkatastrophe« Europas, dem Krieg zwischen 1914 und 1918 – kurz gesagt jene Fragen, die bereits 1794 von *Wilhelm von Humboldt* in seiner Schrift »Über die Aufgaben und Grenzen des Staates« aufgeworfen worden waren; und zwar dergestalt, dass sie nachzuweisen suchten, inwiefern wir – heute würden wir sagen: die »zivilgesellschaftliche« *Souveränität* über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Gemeinwesens nur dann werden ausüben können, wenn wir jede Form von *Zentralismus und Dirigismus, Vormundschaft und Fremdbestimmung* konstitutionell ausschließen, um dergestalt die strukturellen Bedingungen für die Verwirklichung der Würde des Menschen in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herbeizuführen.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Siehe dazu die beigelegten Dokumente aus der *Frankfurter Allgemeinen* (FAZ) vom 2. und aus *Die Welt* vom 9. Dezember 2000.

<sup>3</sup> Beispielhaft für diesen Denkansatz argumentierten so unterschiedlichen Strömungen verbundene Persönlichkeiten wie *Rudolf Steiner*, *Richard N. Coudenhove-Kalergi*, der österreichische Bundeskanzler *Ignaz Seipel*, der tschechoslowakische Ministerpräsident *Benes* u.a. engagierte Europäer jener Zeit:

»1. Gegenstand einer *demokratischen Volksvertretung* können nur *die rein politischen, die militärischen und die polizeilichen Angelegenheiten* sein. Diese sind nur möglich auf Grund des historisch gebildeten Untergrundes. (...) 2. *Alle wirtschaftlichen Angelegenheiten* werden geordnet in einem besonderen *Wirtschaftsparlamente*. (...) Die Verwaltungsbeamenschaft dieser wirtschaftlichen Angelegenheiten, innerhalb deren Gebiet auch die gesamte Zollgesetzgebung liegt, ist unmittelbar nur dem *Wirtschaftsparlamente* verantwortlich. 3. *Alle juristischen, pädagogischen und geistigen Angelegenheiten* werden in die *Freiheit der Personen* gegeben. Auf diesem Gebiete hat der Staat nur das Polizeirecht, nicht die Initiative. (...) Der Staat überlässt es den *sach-, berufs- und völkermäßigen Korporationen*, ihre Gerichte, ihre Schulen, ihre Kirchen und so weiter zu errichten, und er überlässt es dem einzelnen, sich seine Schule, seine Kirche, seinen Richter zu bestimmen. Natürlich nicht etwa von Fall zu Fall, sondern auf eine gewisse Zeit. (Dies) trägt die Möglichkeit in sich, auf friedlichem Wege die nationalen Gegensätze – auch andere – auszugleichen. (...) Alle Kulturangelegenheiten, befreit von dem Druck, den auf sie die wirtschaftlichen und politischen Dinge ausüben, werden fortdauernd in gesunder Bewegung erhalten.« Schließlich: »*Eine Art Senat*, gewählt aus den drei Körperschaften, welchen die Ordnung der politisch-militärischen, wirtschaftlichen und juristisch-pädagogischen Angelegenheiten obliegt, versieht die gemeinsamen Angelegenheiten, wozu auch zum Beispiel die gemeinsamen Finanzen gehören.« (Rudolf Steiner, 1917)

»Die *Schulgemeinschaften des europäischen Geistes* sind die *Nationen*. Sie sind weltliche Religionsgemeinschaften, verbunden durch das Sakrament der Sprache ... *Schule, Literatur und Presse* sind Organe der modernen Nation. ... So verstanden, enthält der Glaube an die gemeinsame Herkunft jeder Nation eine *symbolische Wahrheit*: denn die Kinder einer Nation haben in der Tat einen gemeinsamen Ursprung, sie sind Brüder – *aber dem Geiste, nicht dem Blute nach*. ... *Die Nation ist ein Reich des Geistes*; alle moderne Kultur in Europa ist national; es muss also jeder, der Ehrfurcht empfindet vor dem Geist auch *Ehrfurcht empfinden vor dem nationalen Gedanken*. ... Wie die vergangene *Aufklärung* den Fanatismus gestürzt hat – so wird eine künftige *Aufklärung* den Chauvinismus stürzen und einer *nationalen Duldsamkeit* den Weg bahnen. Diese *Duldsamkeit* wird die Liebe zur eigenen Nation ergänzen durch die Achtung vor fremden Nationen und die Grundlage schaffen zur kulturellen Wiedergeburt Europas. ... Der Kampf gegen den nationalen Chauvinismus würde sich schwer kompromittieren, wenn er nicht halt machte vor der nationalen Idee. Der nationale Chauvinismus kann nicht durch einen papierernen Internationalismus« - heute könnten wir auch sagen: Multikulturalismus! - »niedergekämpft werden, sondern durch Vertiefung und Erweiterung der nationalen Kultur zu einer europäischen; durch die Verbreitung der Erkenntnis, dass alle nationalen Kulturen Europas eng und unentwirrtbar zusammenhängende Bestandteile einer großen und einheitlichen *europäischen Kultur* sind. ... In den Herzen der Europäer soll das nationale Heiligtum erweitert werden zu einem *europäischen Heiligtum*, in dem neben Goethe Shakespeare, neben Dante Cervantes, neben Voltaire Nietzsche, neben Spinoza Hus seinen Platz findet« ...; dann würden wir bald erkennen, »wie verschwistert alles Große in Europa ist. ... die abendländische Kulturinheit gibt uns das Recht, von einer *europäischen Nation* zu sprechen, die sprachlich und politisch in verschiedene Gruppen gegliedert ist. Gelingt es diesem paneuropäischen Kulturgefühl, sich durchzusetzen, so wird jeder gute Deutsche, Franzose, Pole und Italiener auch ein

guter Europäer sein.« Ausgehend von diesen Grundgedanken, geht der Autor über zur Idee eines föderativen Zusammenschlusses der Staaten zu dem, was er als politischen »paneuropäischen Friedensverband« und assoziiertes »paneuropäisches Wirtschaftsgebiet« (ohne Zoll- und Währungsgrenzen) bezeichnet, gekrönt durch »die Verwirklichung der *Vereinigten Staaten von Europa*«. (Coudenhove-Kalergi, 1923)

»Alle Erfahrungen der Nachkriegszeit, gerade auch der scheinbare Sieg des nationalstaatlichen Gedankens, der um so hohen Preis an Menschenleben und um unglaubliche Verwüstungen der Wirtschaft erkaufte worden ist, haben mich in der Überzeugung bestärkt, dass *Nation und Staat zwei selbständige Formen des menschlichen Gemeinschaftslebens* sind, die beide am besten gedeihen, je mehr der Staat von nationalem Leben erfüllt ist und je mehr die Nation von einem ihr eigenen Staat gestützt wird, die aber, wenn nötig, auch voneinander getrennte Wege gehen können.« Dasselbe gelte von Staat und Wirtschaft. Beides, den Staat national und zugleich nach den Erfordernissen der Wirtschaft abzugrenzen, gehe nicht: »Der vom nationalen Standpunkt so unvollkommene Versuch, Europa in Nationalstaaten zu zerlegen, hat die schlimmsten Folgen zeitigt; die Nationen zwingen, sich auf ein vor allem durch geographische Faktoren bestimmtes Wirtschaftsgebiet zu beschränken oder die Wirtschaft in die nationalen Grenzen einzuengen, ist, wo nicht eine glückliche Fügung in langer geschichtlicher Entwicklung die Schwierigkeiten gleichsam von selbst überwunden hat, gleich grausam. Es hieße, in beiden Fällen einen lebendigen Leib in ein Prokrustesbett spannen. ... Zur wahren Befriedigung der Welt wäre notwendig, *den Staatsbegriff überhaupt der Revision zu unterziehen* und nach einem System zu suchen, das irgendwann einmal die nationale Gemeinschaft und die natürliche Wirtschaftseinheit von der politischen Gemeinschaft, dem Staate, unabhängig macht.« Er glaube, sagt Seipel abschließend, »von der Geschichte belehrt, *dass unter besonderen Umständen die Auseinanderlegung der verschiedenen Machtbereiche, von denen wir aus Gewöhnung meinen, sie müssten im Staate vereinigt sein, der wirksamste und vielleicht der einzige Weg ist, um aus sonst unlösbaren Wirren herauszukommen*.« (Ignaz Seipel, 1925)

Schließlich *Eduard Benes* (1927) in einem Brief an den damaligen französischen Ministerpräsidenten *Aristide Briand*, der die Völker des Kontinents zur Gründung einer Konföderation der europäischen Staaten aufgerufen hatte, um der politischen und wirtschaftlichen Zerklüftung ein Ende zu machen: »Es gibt für uns heute keinen andern Ausweg – entweder machen wir uns ans Werk, eine Art neuer Union zwischen den Staaten und den europäischen Völkern zu schaffen und zwar vom moralischen, wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus und gelangen so zu einer möglichst engen und beständigen Zusammenarbeit, oder wir leben in der steten Gefahr, dass sich Schwierigkeiten, Konflikte und ewige Krisen ergeben, die zu Kriegen und Katastrophen führen, in denen die europäische Kultur zugrunde geht.«

Übrigens schlug Briand am 5. September 1929 nochmals in einer – wie berichtet wird – »enthusiasmierten« Rede auf der zehnten Völkerbundsversammlung in Genf die Schaffung der »Vereinigten Staaten von Europa« vor und der deutsche Außenminister *Gustav Stresemann* stimmte ihm »in einer großen, frei gehaltenen Rede« vier Tage später ausdrücklich bei. Es war also schon damals in den Jahren nach dem I. Weltkrieg an der Zeit, Europa als gemeinsamen sozialen Orga-

---

nismus zu begründen, und die richtigen Ideen für den Weg dahin standen zur Verfügung. Aber es mangelte noch am Willen der Staaten, diesen Weg einzuschlagen; die Folge waren die Verbrechen Herrschaffen Stalins, Hitlers, der II. Weltkrieg und danach immerhin in Westeuropa der Beginn des Prozesses der Integration, doch ohne Beachtung der Gestaltungs-ideen, die oben angeführt worden sind. Das wiederum verfestigte den ideologischen und systempolitischen Ost-West-Konflikt und unterwarf für vierzig Jahre alles politische Denken und Handeln diesem Phänomen.

Im letzten Jahrzehnt der Spaltung Europas knüpften auf unterschiedliche, doch durchaus in sich begrifflich ergänzender Weise *drei Aufrufe* an den Ansatz von 1917 ff. an, um damit erneut Aufklärung und Orientierung für eine Politik jenseits der Konfrontation Kapitalismus versus Kommunismus zu leisten: Als erster trat **1978**, in den Monaten des Ringens um die Bildung einer grünen Partei als parlamentarisches Standbein der ökologisch-demokratisch-sozial und pazifistisch eingestellten Bewegungen, unser Freund und Mitarbeiter *Joseph Beuys* in der Weihnachtsausgabe der Frankfurter Rundschau mit einem *Aufruf zur Alternative* an die Öffentlichkeit.

Aus der mit Beuys und dem Achberger Institut verbundenen Arbeit bei den Grünen entstand dann aus dem gleichen Ansatz in den achtziger Jahren die parteiunabhängige Bewegung für direkte Demokratie und dreistufige Volksgesetzgebung; zur Einleitung einer ersten bundesweiten Unterschriftenkampagne für das Ziel eines entsprechenden »Bundesabstimmungsgesetzes« veröffentlichte ein dafür gebildeter Initiativkreis am Jahreswechsel **1983/84** in der Wochenzeitung *Die Zeit* den *Aufruf »In Lebensfragen der Nation muss das Volk auch selbst entscheiden können«*.

Diese Initiative steht am Ausgangspunkt alles dessen, was inzwischen in direktdemokratischer Hinsicht in vielfältigster Weise auf europäischer Ebene sich entwickelt und hat in der BRD in zahlreichen Bundesländern zur verfassungsrechtlichen Ausgestaltung der dreistufigen Volksgesetzgebung und teilweise auch zur Verbesserung der direktdemokratischen zivilgesellschaftlichen Konstituierung auf kommunaler Ebene geführt; bundesrechtlich hat sich die rot-grüne Regierung in ihrem Koalitionsvertrag vorgenommen, in dieser Legislaturperiode Volksinitiative, Volksbegehren und Volksentscheid im Grundgesetz zu verankern.

Schließlich hat ein von der Initiative »*Netzwerk Dreigliederung*« ausgehender »*Aufruf zu mehr Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit*« im Frühjahr **1990** im gleichen Sinne einen Impuls für den weiteren »Weg zum europäischen Haus« gegeben.

Wir fügen die erwähnten drei Dokumente dieser Information bei.

Am Ausgangspunkt der jüngsten, dem darin waltenden Geist verpflichteten Aktivitäten steht die »*Bodensee-Erklärung*« der *Initiativ-Gesellschaft EuroVision* vom 24. Juli **1999** (u. a. publiziert in dem Buch »*Die 3 Gliederung des sozialen Organismus als Aufgabe Europas im 21. Jahrhundert*«, Achberg 2000), in deren Folge – insbesondere aus der beginnenden Zusammenarbeit zwischen IG-EuroVision und Initiative Netzwerk Dreigliederung – dann jene Elemente entstanden sind, die im wesentlichen Gegenstand unserer ICC-Gespräche Anfang Oktober **2000** in Achberg waren und die nun in der Aufgabe zusammenfließen sollen, aus der europäischen Zivilgesellschaft für die Konstituierung des sozialen Organismus Europa als Fundament des Ge-

Diese Idee der Visionäre aus der Zeit vom Ende des I. Weltkriegs und den Jahren danach konnte sich damals tragischerweise nicht durchsetzen; der demokratische Zentralstaat der Republiken der zwanziger Jahre war hinsichtlich der Gestaltung einer neuen *gesellschaftlichen »Machtarchitektur«* hinter diesen Forderungen zurückgeblieben und nicht in der Lage, den faschistischen, kommunistischen und nationalsozialistischen Ansturm der Inhumanität abzuwehren. Das prägte wesentlich das Schicksal des 20. Jahrhunderts.

Wie oben kurz angedeutet, hat sich dann zwar - in einer Art pragmatisch-naturwüchsigem Prozess und »nicht nach einem durchdachten Konzept« (W. Weidenfeld, s. FN 2) - die Entwicklung der Integration nach 1945 und die Herausbildung ihrer Institutionen im Nacheinander ihres Entstehens tatsächlich so vollzogen, wie es die erwähnten Strukturideen (von 1917 ff.) im Anschluss an Humboldts Ansätze für die postnationalstaatliche Gesellschaft einer *erweiterten und vertieften Gewaltenteilung* ins Auge gefasst hatten, doch die vier aufgezeigten Entwicklungsstufen führten nicht dazu, die staatlich-politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Sektoren des sozialen Organismus *im Sinne des Prinzips gegliederter zivilgesellschaftlicher Souveränität und Selbstbestimmung* neu zu verfassen. Die drei bzw. vier *funktionalen* Primärsysteme des sozialen Lebens (s.o.) wurden letztlich auch im Gemeinschaftsrecht wieder weitgehend »*einheitsstaatlich*«, sprich *zentralistisch* organisiert (bzw. partiell – ökonomisch – disfunktional *privatisiert* bzw. »liberalisiert«).

III. Wenn wir – so die Konsequenz des aus diesen Einsichten am Sonntagmorgen ausgesprochenen Gedankens – heute vor der Aufgabe der konstitutionellen Finalisierung der europäischen Vereinigung stehen, dann muss das hinsichtlich der »Reform der Institutionen« im vertieften Sinn so verstanden werden, dass wir diese als **eine grundlegende »Generalreformation«** in Angriff nehmen.

Will sagen, im Gemeinschaftsrecht der zu verwirklichenden »Vereinigten Staaten von Europa« - um den seit *Coudenhove-Kalergi*, über *Churchill*, *Willy Brandt* und *Helmut Kohl* bis zu *Aleksander Kwasniewski*, dem derzeitigen Präsidenten der Republik Polen (»Der Weg zur politischen Union Europas«, in FAZ, 2. 12. 2000, ist beige-fügt) immer wieder verwendeten Terminus hier aufzugreifen – an die Stelle des »demokratischen« politischen Zentralismus und des privat-wirtschaftli-

---

meinschaftsrechtes eine Verfassung zu erarbeiten. Was wir in der Achberger Arbeit anstreben ist, für die jetzt gesteckten Ziele (**2005!**) ein *gemeinsames Ergebnis* hervorzubringen, in welches alles integriert werden soll, was derzeit für die konstitutionelle Neubegründung der EU im Gespräch ist, - insofern es mit dem *geistigen Urbild* harmoniert, das schon den seit 1917 aufgetretenen Vorstufen im Sinne dessen zugrunde liegt, was Goethe in seiner wissenschaftlichen Anschauung als »Typus« charakterisierte, in welchem alle Erscheinungsformen eines jeweiligen Wesenszusammenhangs urständen.

chen Neoliberalismus einen *gegliederten zivilgesellschaftlichen Organismus* treten lassen, indem wir dessen (vier) Basissektoren oder –systeme *institutionell* in einer Gesamtarchitektur vernetzen und diese in die seinem dezentralen Gestalttypus gemäße *konstitutionelle Form* »gießen«.

Zusammenfassend wurde gesagt, darin liege die wahre Aufgabe von all dem, was gegenwärtig aufgrund der historischen Entwicklungen der letzten fünfzig Jahre, des 20. Jahrhunderts insgesamt, ja der ganzen Epoche seit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika (1776) und der Französischen Revolution (1789) um der Emanzipation des Menschengeschlechtes willen verwirklicht werden will. Denn: »Es ist an der Zeit« (so der Alte mit der Lampe in Goethes »Märchen«, nachdem ihm die Schlange das »vierte Geheimnis« ins Ohr geflüstert hat, das *Mysterium des Opfers*: sie werde sich opfern und »im neuen Jahrtausend« die Brücken bilden über den Strom des Trennenden aller Art (so auch *Schillers* »Freude schöner Götterfunken ... , deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt«; dies ist bekanntlich die Textgrundlage für den Schlußsatz von *Beethovens IX. Symphonie*, die seit 1986, arrangiert durch Herbert von Karajan, die *Europa-Hymne* ist; auch die *EURO-Noten* werden ab 2002 mit den Bild-Motiven auf ihrer einen Seite die *Botschaft der Brücke*, der Verständigung, Versöhnung, Vermittlung, der Mediation weltweit in die denkbar größte Öffentlichkeit tragen).<sup>4</sup> Ob A. Kwasniewski, als er in seinem

<sup>4</sup> Was an anderer Stelle später ausführlicher zur Sprache kommen soll, sei hier wenigstens angedeutet: Es ist für die jetzige Phase der europäischen Entwicklungen von allergrößter Bedeutung, sich bewusst zu machen, was – ebenfalls - »nicht nach einem durchdachten Konzept«, gleichwohl real entstanden und vorhanden ist in den drei »hoheitlichen« Elementen, die uns begegnen bei der »offiziellen« Bekundung europäischer Identität – wir können auch sagen: als Ausdruck *europäischer Leitkultur* – bis hinein in das heute so sehr im Vordergrund des Interesses stehende Wirtschaftsleben: Dem *Europa-Emblem* (mit seinem Sternkreis), der *Europa-Hymne* (mit der Botschaft der alle Menschen umfassenden »Brüderlichkeit«) und der *EURO-Banknote* (mit ihrem Brücken-Motiv).

Soll das alles nur Ornament sein und bleiben, oder ist hier vielleicht von höherer Warte aus für die geistige und soziale Wiedergeburt Europas im 21. Jahrhundert – nach seiner ersten, alt-griechischen Epoche, dann der römischen, der frühmittelalterlichen während der Zeit der Völkerwanderung bis zum Zusammenbruch des karolingischen Reiches, nach seiner vierten »biographischen« Gestalt bis zum Ende des 17. Jahrhunderts und der fünften vom aufgeklärten Absolutismus (mit dem Höhepunkt unter Napoleon) bis zum Untergang des letzten europäischen Totalitarismus in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts jetzt für die Entfaltung seiner sozusagen »sechsten« Entwicklungsstufe (aus der Sichtweise Coudenhove-Kalergis in seiner Schrift »Panneuropa«, Wien 1923) – eine *Inspiration* wirksam, die uns Europäerinnen und Europäer in die Verantwortung rufen möchte, objektive geistig-moralische Weltwirklichkeiten von allergrößter Bedeutung für unsere ganze Erde und alle ihre Bewohner jetzt endlich auch dem gesellschaftlichen Leben kulturell, politisch, ökonomisch und monetär zu vermitteln?

Welchen Sinn soll es denn haben, wenn so großartige poetische, musikalische, bildnerische, ja kosmische Motive, wie wir sie in den »hoheitlichen« Elementen des sich vereinigenden Europa bewundern können, nicht *mehr* sein sollen als Dekoration, Zierrat?

Als in den letzten Wochen in Deutschland auf eine so beschämende und zugleich hilflose Weise ein alle Beteiligten wahrlich entlarvendes polemisches Hickhack zum Schlagwort »deutsche Leitkultur« geführt wurde – übrigens noch kein Jahr nachdem *Weimar* im Herzen dieses Staates sich zum Abschluss des Jahrhunderts als »Kulturhauptstadt Europas« sehen durfte –, hätte viel mehr als die durchaus zwiespältigen Hinweise auf den hohen Wert des »Bonner Grundgesetzes« zum Beispiel der Blick auf den sog. »braunen Riesen«, den 1000er der D-Mark, die Zierde des »goldenen Kalbes« der Nachkriegsgenerationen, genügt, um sich – nach spannender Enträtselung – bewusst zu machen, was auf *diesem* ebenfalls »hoheitlichen« Dokument für unser gedeihliches Zusammenleben und –arbeiten wahrlich Wertvolleres erzählt wird als sein numerischer Kaufwert.

Aber da die an diesem Ort durch Werke und Lebensstationen der *Gebrüder Grimm* mitgeteilte Botschaft – als ein herausragendes, unendlich gewichtiges Beispiel »deutscher Leitkultur« – bis auf den heutigen Tag auch 99,9999 % aller Deutschen (in Sonderheit ihren Politikern, Wirtschaftsführern, Medienpromis und sog. Kulturträgern) verborgen geblieben ist, obwohl insbesondere Letztgenannte viele, viele dieser Scheine besitzen, wahrscheinlich ihre ganze Wohnung damit tapazieren könnten, sie aber niemals »studiert«, gar meditiert haben, – da es sich so verhält, ist leicht verständlich, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht-deutscher Herkunft selbstverständlich keine Ahnung haben von dem spirituellen und moralischen »Nährwert« dieses Beispiels deutschen Geisteslebens.

Dabei soll an dieser Stelle, wo es ja um Europa geht, nicht unterlassen werden zu sagen, dass dieses 1989 von der Deutschen Bundesbank beschlossene und 1992 in Umlauf gebrachte großartige Kunstwerk, das seine *Jahrtausendbotschaft* jetzt nur noch ein Jahr an die Deutschen, die Europäer, an die Menschheit übermitteln kann, weil dann seine Lebenszeit abläuft, auch ein grandioser, höchst aktueller Beitrag zum Thema »Leitkultur« ist, die ja in unserer Epoche ihren sozialen Ort nicht mehr im staatlichen Sektor, sondern beim freien Denken, Empfinden und Wollen des individuellen Menschen hat.

Wird es gelingen, in diesen verbleibenden zwölf Monaten das ganze Licht der zwölf Sterne Europas auf die Erhellung dieses Mysteriums zu lenken? Für Europa und die Welt ginge Unwiederbringliches verloren, wenn wir dieses versäumten! Denn wenn ab 2002 in der dann vollumfänglich beginnenden EURO-Zeit nur noch die französische 1- und 2- EURO-Münze dem historischen Gewissen Europas den *zentralen sozialen Inspirationsimpuls für unser Zeitalter* in Erinnerung rufen würde, was ja das französische Geld seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute nicht nur den Franzosen, sondern zumindest auch der europäischen Menschheit mit der auf Münzen und Noten in stets neuen Versionen verkündeten Devise »liberté, égalité, fraternité« permanent als zentrale Botschaft der französischen Leitkultur zugerufen hat – eine »hoheitliche« Maßnahme der Republik Frankreich, die aber, wie man sieht, für das französische wie für das europäische Bewußtsein bisher (aus erklärbaren Gründen) ebenso abstrakt wie für die Deutschen verborgen geblieben ist, was die *Urbilder* aus Wilhelm und Jacob Grimms Werk ihnen und ihrer europäischen Mitwelt ein Jahrzehnt



oben erwähnten Aufsatz zweimal das »Es ist an der Zeit« anklingen läßt, wusste, was diese Worte im »Märchen« bedeuten?<sup>5</sup>

Im Bewusstsein dessen wurde - aus einer bestimmten Beleuchtung der faktischen Entwicklungsphasen der europäischen Integration - das eine grundlegende *Zukunftsbild einer »Auseinanderlegung der verschiedenen Machtbereiche«* (Seipel), einer *»Dreigliederung des sozialen Organismus«* (Steiner), einer *neuen systemspezifischen »Machtarchitektur«* (Weidenfeld), einer *qualitativ sowohl erweiterten wie vertieften »föderalisierten sozialen Gewaltenteilung«* oder *»strukturbezogenen „balance of power“* am Sonntagmorgen (dem 8. Oktober) im Konferenzsaal des Humboldt-Hauses in den Blick genommen.

**I**V. Das andere Bild ergab sich – wahrscheinlich zur Überraschung aller Anwesenden – dadurch, dass auf die uns einige Zeit etwas ratlos machende Frage, **was wir für solche politischen Visionen aktionsmäßig adäquat unternehmen könnten**, um – im Anschluss an unsere Initiative »EU 21« – die beim EU-Ratsgipfel in Nizza anwesenden Politiker, Medienleute und die Gruppen der Zivilgesellschaft auf diese *Transformationsperspektive* hinzuweisen, WH die Erwägung einbrachte, auf die altbekannte Weise zu demonstrieren, Transparente herumzutragen oder in Veranstaltungen zu debattieren, sei eigentlich nicht hinreichend, um diesen neuen Denkansatz entsprechend zu vermitteln; wir könnten uns, um der Sache in de Aktion gerecht zu werden – so der Vorschlag – zum Beispiel **mit den Bienen zusammentun** und unsere Botschaft an Europa auf eine ganz andere Art als durch Parolen und Schlagworte mitteilen. Etwa so, dass wir für jedes Volk der europäischen Union und gleich für alle, die noch beitreten wollen und können, je ein Bie-

---

lang über die 1000er Note der deutschen Mark nahebringen wollten –, dann wird es um so schwerer werden, auch von der Geldzirkulation her gesehen den notwendigen Umschwung in den Köpfen und Herzen der Zeitgenossenschaft wirksam anzustoßen, jenen Umschwung, den wir brauchen, um unseren Kontinent »à la hauteur des principes« zukunftsfähig zu machen.

Dass aber – und wahrlich nicht durch unsere Wachheit hervorgerufen – selbst in dieser Tendenz, die einen potentielle geistig-soziale Substanz absaugenden Charakter hat, wiederum Gestaltelemente auftauchen, die von buchstäblich statischer Bedeutung sind für dasjenige, was wir zum Aufbau des Kraftfeldes eines »mächtigen Inspirationsgedankens« für das hier besprochene Konstitutionsprojekt »Europa 21« jetzt ins Spiel bringen wollen als *Aktionsform*, durch welche – zu auch und zunächst primär *politischem* Zwecke – »Moralisch-Geistiges unmittelbar im Zusammenhang gefühlt und empfunden (werden kann) mit dem Natürlich-Sinnlichen« (R. Steiner), darauf gehen wir im weiteren Verlauf dieses Berichts noch ein.

<sup>5</sup> Es ist in dieser Information noch nicht möglich, ausführlicher zu zeigen, wie das Projekt, von dem hier berichtet wird, auch ein Ausdruck jener Wahrbilder ist, mit denen Goethe, wie mit Perlen auf dem Faden der erzählten Geschichte ganz behutsam voranschreitend, das »offenbare Geheimnis« seines »Märchens« darstellt. Es wird weiter unten nochmals kurz darauf Bezug genommen.

nenvolk für die Unterstützung unserer Arbeit »engagieren«; was von den natürlichen Voraussetzungen her kein Problem sein würde, weil die Bienen, diese sprichwörtlich fleißigen Wesen, freilich auf ihre Art weit fähiger als wir Menschen und für uns insofern zum Vorbild geeignet, sich für die Erledigung ihrer Aufgaben ja auch *volksmäßig in Staaten organisieren, bei ihrer Arbeitsteilung hochgradig kommunikativ assoziieren* und auf diesem Weg nicht nur für ihre eigene »Volks-gesundheit« (im besten Sinn des Begriffs), sondern gleichzeitig für die der Menschenwelt ein »Bruttosozialprodukt« vom Allerfeinsten erzeugen (König Salomon, der Weise, sprach: „Iss Honig, mein Sohn, denn er ist gut«!).

Es blieb dann nur wenig Zeit, um – noch ganz aus dem ersten Erstaunen ob solcher Idee – weiter einzutauchen in medias res. Im übrigen ergab sich aus einigen spontanen Einfällen, dass auf Anhieb wohl doch nicht ganz verstanden worden war, dass mit diesem Vorschlag nicht an irgendein »symbolisches« Theater gedacht war, sondern ganz real an eine Arbeitsgemeinschaft mit den Bienen und dass dieses Reale dann als Zeichen und Träger unserer Botschaft zur Frage der Generalreformation der Institutionen der EU und ihrer zivilgesellschaftlichen Neubegründung in einem die staatlich-wirtschaftlich-kulturellen Glieder der »europäischen Nation« vereinigenden sozialen Organismus neuen Typs in Erscheinung treten sollte.

Gleichwohl: Es zeigte sich sofort, dass damit ein Feld betreten war, in dessen Tiefen vielleicht eine ergiebige, all unser Engagement erfrischende und stärkende Quelle auf ihre Erschließung wartete.

Und in der Tat: Nach einer guten Woche meditativen Besinnens und »Sondierens« war der geistige Quellort aufgespürt und der Born begann zu sprudeln, nahm zu, wuchs und teilte mit, brachte ans Tageslicht, was sich »zwischen den Klüften« (so das Bild in Goethes diesbezüglichem »Märchen« von der grünen Schlange und der schönen Lilie) substanziell angesammelt hatte und darauf wartete – wenn es »an der Zeit ist« -, erschlossen zu werden.

Weil die dann seit dem 16. Oktober damit auf uns zugekommene Arbeit so vielseitig, so tatsächlich an jedem neuen Tag überraschend und im Ganzen so umfassend wurde, und weil wir eigentlich auch jetzt noch nicht so weit sind, euch das Ergebnis in allen Einzelheiten darzustellen, wie es sein muss und sein soll, damit der ganze Zusammenhang recht gut verstanden und dann auch aktiv mitgetragen werden kann, deshalb hat es so lange gedauert, bis wir euch über den Stand der Dinge Mitteilung machen konnten. Auch wenn es fragmentarisch bleiben muss, es musste natürlich zum Nizza-Termin geschehen, weil die ganze Sache ja immerhin auf diesen Termin bezogen überhaupt ihren Ausgangspunkt genommen hat.

Nun also endlich die fällige Information.

Natürlich hatten wir anfänglich noch das kurzfristige Ziel im Auge, »die Aktion« in Nizza tatsächlich

zu gestalten. Doch, wie ihr gleich verstehen werdet, hat sich dies dann spätestens ab Anfang November als ganz und gar unmöglich aber, wie wir es heute sehen, auch als nicht nötig herausgestellt. Natürlich wäre es gut gewesen, wenn wir die Idee zu dieser »Aktion« schon vor einem halben Jahr gehabt hätten. Doch so läuft es halt nicht: Alles braucht seine bestimmten Voraussetzungen, Vorbereitungen und Anlässe, um an einem ersten Zipfel gefasst zu werden. So auch hier.

Es brauchte, wie gesagt, etwa eine Woche, bis nach unserem Treffen die Spur gefunden war. Es kann hier außer Betracht bleiben, wie das »Zielgebiet« einige Tage umkreist wurde und wie daraus die Annäherung stattfand. Es zeigte sich schließlich, dass alles, was wir im Hinblick auf die oben so genannte Aufgabe einer zivilgesellschaftlichen »Generalreformation« während des ganzen letzten Jahrhundertdrittels in Achberg und mit den an dieser Arbeit in vielen Ländern verbundenen Zeitgenossen unternommen haben, wie die lange Vorbereitungszeit für das jetzt Geforderte verstanden werden kann.

Es ist nicht leicht, etwas so Umfassendes in wenigen Worten – an dieser Stelle muss das genügen – so vorzubringen, dass es auch für alle diejenigen zugänglich wird, die zum Beispiel bei unserem ICC-Treffen im Oktober zum ersten Mal nach Achberg gekommen waren.

Jedenfalls ist es so, dass wir in dieser Vorbereitungszeit zu keinem Zeitpunkt wissen konnten, was in ihrem Schoße »letztendlich« schlummerte bzw. ausgebrütet werden wollte, weil man natürlich immer nur die jeweils im Vordergrund stehende Arbeit im Auge hatte und es im übrigen auch keinen Sinn machen würde, etwas »verfrüht« in die Welt bringen zu wollen, selbst wenn es möglich wäre, lange vorauszuwissen, was – in konkreter Hinsicht, also projektbezogen – verlangt ist (freilich ging es der Achberger Werkstatt, das kann gesagt werden, schon immer um die Aufgabe der »Generalreformation«, aber natürlich immer im Hinblick auf ein jeweils konkretes Projekt, welches vom Zeitgeschehen in den siebziger, den achtziger und den neunziger Jahren gerade herausgefordert war.

**V** Was gefunden wurde – oder sagen wir besser: was als Intuition sich wie eine schöne Rose öffnete – ist das folgende:

Wir wollen – und hoffen, dass viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in Europa uns dabei unterstützen werden – für das Ziel der *Errichtung des zivilgesellschaftlichen gemeinsamen Hauses Europa, des DOMUS COMMUNIS EUROPA*, in Gestalt eines Baues, eines baukünstlerischen Symbols ein sinnlich sicht- und erfahrbares Zeichen setzen, durch welches alle Menschen, die ihm real oder im Abbild (durch die verschiedenen Medien, Photographie, Film usw.) begegnen werden, durch **eine Raumplastik** erleben können, wie der soziale Organismus als in seinem Wesen unsichtbare Plastik selbst »gebaut« sein muss, damit in ihm **die Würde des Menschen – das Mensch-Werden – geistig-kulturell in Freiheit,**

**demokratisch-rechtlich in Gleichheit, sozialwirtschaftlich in Brüderlichkeit und aus Verantwortung gegenüber aller vorgegebenen Erdennatur und gegenüber der ganzen Menschheit geachtet und gepflegt werden kann.**

Wir wollen das in der bisherigen europäischen Integration bereits Veranlagte – aber für die gesellschaftlichen Arbeits-Entwicklungsfelder noch nicht wesensgemäß Ausgestaltete – in einem *symbolischen Bau* so hervortreten, miteinander verbinden, vernetzen bzw. in Kommunikation, in Korrespondenz miteinander treten lassen, dass an der architektonischen Erscheinung zu sehen, zu erkennen und zu erleben sein wird, was wir *den Kernpunkten nach* unter der fälligen *Generalreformation der Institutionen der EU* verstehen und für unabdingbar halten, wenn Europa im 21. Jahrhundert im Maße des ihm Möglichen seiner Mitverantwortung für die Nachhaltigkeit einer naturschonenden, menschengemäßen und dem Wohle aller dienenden globalen Entwicklung gerecht werden will.

Es muss im Ganzen darum gehen, zu versinnlichen, dass die innere Entwicklung des menschlichen Bewusstseins wie des Sozialkörpers – wenn ihr Weg auch gesäumt war von tragischen Rückschlägen und gepflastert mit unbeschreiblichen Verbrechen – seit gut zweihundert Jahren dem Ziel zustrebt, ein freies, zugleich demokratisches und auf brüderlicher Solidarität gegründetes Gemeinwesen zu verwirklichen.

**Dafür muss die Gesellschaft** – sie ist in diesem neuen Gemeinwesen per se *Zivilgesellschaft* und definiert sich als solche nicht mehr als außerhalb und »Institutionen« *gegenüber* stehend, sondern schafft sich als *Zivilgesellschaft* jene politischen, wirtschaftlichen, monetären und kulturellen Organe und Institutionen, die in der Lage sind, effektiv und optimal dem zu dienen, was für die Erfüllung der Aufgaben und Ziele im sozialen Ganzen zu unternehmen erforderlich ist – **sich von allen ihr bisher mehr oder weniger entzogenen, überkommenen oder neu entstandenen Machtstrukturen verabschieden.**

Sie muss ihre neue Ordnung jenseits der traditionellen Machtschwellen so gestalten, dass in dem Gemeinwesen des neuen Typs, das sich durch eine entsprechende, demokratisch vereinbarte Rechtsordnung konstituiert, die *Souveränität des Entscheidens und Handelns* funktional differenziert den ihm zugehörigen Bürgerinnen und Bürgern obliegt. Diese Souveränität vertiefter (horizontaler) Gewaltenteilung wird durch die entsprechenden demokratischen Beschlüsse ihren Trägern zugeordnet (Prinzip sozialer Bevollmächtigung).

Wenn der soziale Organismus des vereinigten Europa jetzt am Beginn des neuen Jahrhunderts – nach Osten wesentlich erweitert – im eigentlichen Sinn ein konstitutionelles Fundament bekommen soll und dafür durch das, was man die »Reform der Institutionen der EU« nennt, vorbereitend die Weichen gestellt werden, wollen wir in diesen Prozess die oben skizzierte Vision, die ganz und gar mit dem tatsächlich Vorgegebenen

rechnet, von nun an deutlich und europaweit sichtbar machen. Und wir wollen dafür außer den üblichen Stilmitteln der Wissenschaft, der Publizistik, der volkspädagogischen Aufklärung, der Diskussion, der Demonstration und der demokratischen Einlassungen, wo immer sie parlamentarisch bzw. plebiszitär erfolgversprechend erscheinen, jetzt *ein architektonisches Element*, einen Bau, den

## HonigDom

als Sinnbild, als Symbol und Zeichen dafür ins Feld führen, wie »das gemeinsame europäische Haus«, das **DOMUS COMMUNIS EUROPA**, in seiner sozialen Grundgestalt, seiner Gesellschaftsarchitektur angelegt werden muss, damit wir dasjenige, was sich jetzt seit einem halben Jahrhundert entwickelt hat, so auf der Höhe der Zeit integrieren, dass die oben angedeuteten Prinzipien – oder: Proportionen der sozialen Funktionen und Kompetenzen – in den entsprechenden Organen und Institutionen wesensgemäß zum Ausdruck kommen und die angeführten fundamentalen sozialen Ideale dem gemeinsamen Handeln der assoziierten Völker zur Orientierung dienen und immer besser verwirklicht werden können.

Um dieses zu realisieren, haben wir die *baukünstlerische Idee* von **vier** sich in bestimmter Weise durchdringenden **Kuppeln** entwickelt, drei sog. Basiskörper und einen diese drei in der Mitte zusammenschließenden, der sich jedoch nicht bis zum Boden senkt, sondern oben bei etwa einem Drittel der Höhe der Basiskörper abschließt.

Damit ist das Zusammenwirken der vier sozialen Hauptsysteme im gegenwärtigen sozialen Lebenszusammenhang in einer architektonischen Gestalt wiedergespiegelt.

**Die mittlere Kuppel repräsentiert das monetäre System, die sie umgreifenden drei unteren repräsentieren das kulturelle, das rechtlich-politische und das wirtschaftliche System.** Jedes hat für das ihm Obliegende eine eigene Sphäre mit einer jeweils eigenen, funktional bestimmten Souveränität und »Ordnung«, die aber untereinander »baustatisch« vernetzt, zu einem in seinen Gliedern *organismusähnlich* zusammenwirkenden Ganzen integriert sind (von unserem Freund und bedeutenden mitteleuropäischen, in den achtziger Jahren verstorbenen Lehrer *Eugen Löbl*, dem von seinen kommunistischen Genossen 1952 zu elf Jahren Haft verurteilten späteren Staatsbankpräsidenten von Bratislava, wurde dieser Gesellschafts-Typus als »*integrales System*« bezeichnet; s. sein im Achberger Verlag erschienenes, hoch aktuelles Buch »Wirtschaft am Wendepunkt«).

Zur verfassungsrechtlichen Ausführung dieser Konzeption taugliche Grund-Begriffe sind auf der am Textende angeschlossenen tabellenartigen Darstellung in Vorschlag gebracht. Natürlich handelt es sich dabei um eine Skizze, an der aber weitergearbeitet werden muss. Eine Interpretation des Gesamtbildes ist in Arbeit.

**VI.** Der **HonigDom** verkörpert die *Grundlinien* dieses Bildes, seine *vier typuskonstitutiven Sphären*. Es soll damit eine für jeden leicht fass-

bare Vorstellung angeregt werden, durch die sich ihm – anders als durch den bisherigen formalistischen europäischen Institutionendschmelz – auf überschaubare Art und durch einen klar gegliederten, »*schönen*« Baukörper eine *Wahrheit* über das innere Wollen unserer Zeit erschließen möchte, insofern dieses Wollen nicht dem entspringt, was den Menschen aus seinen »Naturtrieben« oder aus einer abstrakten (ideologischen) »Verstandes-Logik« motiviert, sondern was ihn für das Vollbringen des *Guten* in seinem Handeln aus Erkenntnis und Liebe zur Sache um der ganzen Gemeinschaft willen beflügelt. Das jedenfalls wird vom **HonigDom** objektiv ausstrahlen. **Er wird durch seinen Charakter, durch seine Erscheinungsform das stets anwesende Maß des Urbildes sein, an welchem sich alle zeitgemäße Gesetzgebung orientieren kann.**

Wir fügen diesem Bericht einige Skizzen bei, die freilich nur einen ersten Eindruck geben können von dem, was einem zumindest einmal im Modell plastisch vor Augen stehen muss, um es in seiner Einmaligkeit deutlich genug zu vernehmen.

Einmalig ist dabei auch im Sinne von erstmalig zu verstehen. Denn soweit es uns bisher zu erkunden möglich war, ist in der überschaubaren Baugeschichte kein Beispiel mit vier *sich durchdringenden* Kuppeln bekannt – als ob diese Gestaltungsidee für diesen Moment und für diesen besonderen Zweck reserviert bleiben sollte!

Wobei, um jedes Mißverständnis auszuschließen, gesagt werden muss, dass wir nicht die Absicht haben, der Architektenzunft ins Handwerk zu pfuschen. Die Initiative **HonigDom** für »Europa 21« will primär ein *Symbol* kreieren für den beschriebenen Zweck, den jetzt von der geschichtlichen Entwicklung in konstitutioneller Hinsicht geforderten Typus des viergliedrigen **DOMUS COMMUNIS EUROPA** allen leicht fasslich nahezubringen. Es geht nicht um eine wie auch immer stilmäßig orientierte »künstlerische« Manifestation im traditionellen Sinn.

Es wird vielmehr mit wenigen aussagestarken – rein geometrischen – Grundelementen ein Zeichen gesetzt, das von seiner technischen Realisation her mit vergleichsweise einfachen Mitteln sozusagen von jedermann auszuführen ist. Unsere Mitarbeiter *Matthias Hörburger* und *Uwe Scheibelhut* haben inzwischen im Maßstab 1:20 ein *Modell des Kuppelgesamtkörpers* aufgebaut (Fotos anbei), an welchem man die Konstruktionsidee nachvollziehen kann. Sehr gerne würden wir hier im nächsten Jahr auf dem Achberger Gelände **einen Modellbau** etwa im Maßstab 1:5 errichten, weil wir speziell in den Sommermonaten oft unter Raumeinengung leiden. Warum also das Problem nicht mit einem **HonigDom** lösen?

Eine wesentliche Komponente dieses Euro-Bauimpulses ist, dass engagierte Gruppen wo auch immer in Europa an ihren Orten mit bescheidenen Mitteln dieses Zeichen der Vision in die Öffentlichkeit stellen können. Wir werden allen inte-

ressierten Initiativen gerne jede beratende und informierende Hilfe zur Verfügung stellen. Warum sollte diese Idee nicht dazu führen, dass über unseren ganzen Kontinent hin HonigDome in unterschiedlichsten Dimensionen – vom Spielhaus für die Kleinen, über Kindergärten, Schulen, Kultur- und Begegnungsräume, Museen, Konzerthäuser, bis hin zu Wohnstätten, Gotteshäusern (Kirchen, Synagogen, Moscheen) oder anderen Kulturräumen – entstehen werden, je nachdem wie die Bedürfnisse und Realisierungsmöglichkeiten sind? Man kann den Bau mit und ohne Sockel realisieren, mit wetterfester Bedachung oder einfach für die warmen Monate mit übergeworfenem Zeltgewebe; usw. usf. Und immer würden die Menschen von einer Hülle umgeben sein, die sie das Urbild dessen erfahren läßt, was die menschengemäße körperschaftliche Grundform des *gemeinsamen* Hauses der Gesellschaft ist, in dessen Sphäre wir ins Dasein treten, unsere Fähigkeiten entwickeln, in dem wir leben, arbeiten und nach erfüllter Zeit die Flamme nachkommenden Generationen übergeben.

**VII.** Wenn wir noch einen Augenblick bei der Konstruktionsidee des gewählten Kuppeltypus verweilen, darf zur Ergänzung des bereits Gesagten hinzugefügt werden, dass es ja **die Grundform des Dreiecks** ist, aus deren sphärischer Anordnung die Körper entstehen und in einem gesetzmäßigen Netzwerk zueinander in Beziehung treten. Dabei ergeben sich dann in einem bestimmten Rhythmus über die Körperfläche verteilt **Fünf- und Sechsecke**.

Über die in diesen Formen lebenden, allen großen Kulturepochen bekannten, mannigfaltigen Bedeutungen soll an späterer Stelle noch ausführlicher geschrieben werden.

Hier nur soviel: Das *Dreieck* steht sowohl für die göttliche Trinität als auch für die Grundwirklichkeit des Menschen nach Leib, Seele und Geist. Das *Fünfeck* repräsentiert den Bauplan der Kräfte, welche die menschliche Gestalt bilden (als Hinweis darauf beigefügt *Leonardo da Vincis* Proportionsstudie; sie wird übrigens die Rückseite der italienischen 1-EURO-Münze schmücken; auf ihrer 2-EURO-Münze erinnern die Italiener Europa an *Dante*, zwei großartige Zeichen und Beispiele für »europäische Leitkultur« italienischer Abstammung)<sup>6</sup>. Das *Sechseck* bringt die vollkommene Naturform wie sie sich auch bei allen Kristallen zeigt, in die

<sup>6</sup> Welch ein Gegensatz zu dem auch künstlerisch völlig mißratenen Adler auf den entsprechenden EURO-Münzen deutscher Provenienz! Offenbar hat die Nazizeit, die anschließende amerikanische Umerziehung, der Wiederaufbau des zerstörten Landes nach 1945, der folgende und andauernde Konsumismus und die fast völlige Auslöschung oder Überlagerung ihres Geschichtsbewußtseins durch das Verschulden ihrer Nation am Holocaust die Deutschen geistig-kulturell so völlig entwurzelt, dass sie in ihrem Selbstbewusstsein zu gebrochen sind, um Europa auf diesem Wege auch etwas allgemeinmenschlich Relevantes aus ihrer Geistesgeschichte ins neue Jahrtausend mitzugeben.

Gesamtkomposition hinein. Sie ist ja auch das architektonische Bauprinzip, nach welchem die Bienen ihre Wohn- und Arbeitsstätte errichten und dieses mit dem so edlen Baustoff Wachs ausführen, was zusammen mit dem Honig, den sie in diesen Waben, in die auch die Eier für den Nachwuchs gelegt sind, sammeln, wahrlich das beste Nahrungs-, ja Heilmittel für uns Menschen ist.

Wie menschenwürdig ginge es auf unserer Welt zu, wenn z. B. unsere Chemiker und Landwirte aber eigentlich alle Berufe immer mehr von dieser hohen Kunst der Bienen, Gutes zu tun, in ihren Tätigkeiten schon vermöchten! Also die Drei, die Sechs und die Fünf – 3-6-5 (Abraxas!) – sind die Zahlen, die der Konstruktion des Baus zugrunde liegen, die Vierheit gibt uns das soziale Leben auf der Stufe seiner heutigen Entwicklung vor, und durch sie erzählt uns der Bau auch die Geschichte des Jahreslaufes der Sonne durch den Tierkreis mit seinen 365 Tagen und zwölf Monaten, die Geschichte der vier Jahreszeiten und schließlich der vier Elemente.

Natürlich steht **die Fünf im Zentrum der Konstruktionsweise**. Wir wollen das gesellschaftliche Haus ja im Namen, d. h. gemäß der Identität des *Menschen* errichten. Das hat dazu geführt, dass jede Kuppel in ihrem Zenit mit einem Fünfeck schließt. Für die vier Kuppeln ergeben sich zusammen 21 Fünfecke – zwölf rings um die drei großen mit je einem oberen, bei der Mittelkuppel sind es ebenfalls fünf, die sechste wieder oben (»Europa 21«!) –, und wenn wir die drei (unregelmäßigen) *Siebenecke*, die aus konstruktiven Gründen am Zusammenschluss der drei Außenkuppeln an der Basis entstehen, hinzunehmen, ergibt die Quersumme der Zahlenwerte, die beim HD eine konstruktive geometrische Rolle spielen – also: 3, 5, 6 und 7 – die 21! Und deren Quersumme führt uns wieder zur 3!<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Wenn wir die 3567 als Jahreszahl unserer Zeitrechnung n. Chr. lesen und berücksichtigen, dass – aus geisteswissenschaftlicher Sicht – der Zeitraum von 2160 Jahren, den die Sonne benötigt, um den zwölften Teil des Tierkreises, also einen Himmelsabschnitt von 30 Grad zu durchlaufen, als ein Kulturzeitalter zu verstehen ist, in welchem es – in der Epoche nach dem Untergang der atlantischen Periode, die mit der urindischen Kultur um ca. 7200 v. Chr. beginnt – jeweils darum geht, dass die Menschheit in jedem Zeitalter eine neue Bewusstseinsstufe bzw. –fähigkeit erwirbt, dann markiert die Zahl 3567 ziemlich genau das Ende unseres gegenwärtigen Kulturzeitalters, welches das griechisch-römische um 1413 ablöste. In dieser Betrachtungsweise ist unsere Periode die fünfte der nachatlantischen. In ihrem Verlaufe kann und soll der Mensch die Fähigkeit entwickeln, seine Schicksalsgestaltung ganz in die eigenen Hände zu nehmen (womit er auch in die volle Verantwortung für die Menschheitslage insgesamt zu treten hat).

Das ist nun insofern außerordentlich bemerkenswert, weil es gute Gründe dafür gibt, im Gang der Geschichte – entsprechend dem biogenetischen Grundgesetz hinsichtlich der Leibesentwicklung der Arten bis

---

zu ihrer Geburt – u. a. auch das *Gesetz der Rekapitulation* am Werk zu sehen. Will sagen, dass jedes neue Zeitalter zunächst die vorherigen verkürzt nacheinander wiederholt und dafür jeweils ungefähr ein Jahrhundert benötigt, ehe es seine eigene »Melodie« zu üben beginnt.

Man kann das, wenn man einmal den Blick dafür gewonnen hat, auf allen Gebieten des Lebens (besonders im europäischen Kulturkreis) bemerken, und es spiegelt sich natürlich auch in den Wandlungen der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse wider. So dass es durchaus berechtigt ist zu sagen, das Thema unseres fünften nachatlantischen Zeitalters trete mit der Französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts dramatisch auf die Bühne und sein damit eingeleitetes Präludium brauchte zwei weitere Jahrhunderte, um – nach einem deutlichen aber nur kurzen erstmaligen Erklängen seines Hauptmotives ab 1917 und nochmaligem Verstummen für einige Jahrzehnte – mit dem Übergang zum 21. Jahrhundert aus einer inzwischen herangereiften gesamteuropäischen Entscheidungskonstellation sich definitiv anzumelden. *Es ist an der Zeit!*

Was wir mit den unseren Projekten zugrundeliegenden Ideen – von der direkten Demokratie durch dreistufige Volksgesetzgebung bis zur Konzeption der Inthronisierung der Zivilgesellschaft zur Trägerin eines gegliederten sozialen Organismus neuen Typs für Europa – verwirklichen wollen, ist das authentische Thema für den ganzen Rest unseres Zeitalters. Wenn die Menschen einmal vom Ende her auf diese Zeitspanne zurückblicken, werden sie feststellen, dass im Jahr 2000 an einem Projekt gearbeitet wurde, zu dem u. a. ein Bau gehörte, der ein äußeres Symbol für dieses uns als Entwicklungsaufgabe gestellte Thema war.

Dieser Bau offenbart in den Zahlenwerten seiner konstruktiven Elemente bzw. Figuren u. a. auch, dass es unsere *menschheitliche Aufgabe* für das ganze gegenwärtige Zeitalter bis zu seinem Abschluss ist, die Kräfte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit so vollständig zum Leben zu erwecken, dass dadurch eine »vierte Kraft«, die Liebe geboren werden wird, von der Goethe in seinem geheimnisvollen, schon mehrfach erwähnten »Märchen« sagt, sie herrsche nicht, sie bilde, und das sei mehr.

Auf *Liebe* gegründetes soziales Leben, das vorzubereiten ist das Ziel des jetzigen Zeitalters, um dann auf dem Fundament dieser Vorbereitung um die Mitte des vierten Jahrtausends n. Chr. in das sechste der nachatlantischen Zeitalter einzutreten, um auf dem Weg der weiteren Entwicklung als Menschheit nächste und höhere Stufen der Liebe zu verwirklichen.

Man kann natürlich diese durch Zahl und Maß offenen Sinnen und Herzen sich mitteilenden Zusammenhänge, von denen wir weder im Einzelnen noch im Ganzen a priori ausgegangen sind – sie zeigten sich für uns erst in den praktischen Konsequenzen der Grundgedanken des Projektes –, man kann all dies wie auch die daran anschließenden Perspektiven unbeachtet lassen und sagen: Welche Bedeutung soll das schon haben für das europäische Konstitutionsprojekt?! Man kann aber diese objektiven Tatsachen auch besinnen, und dann wird man vielleicht entdecken, dass unser Weg mit Weltenordnungen zusammenklingt, die nicht dem menschlichen Verstand entspringen sind.

Dies zu bedenken kann ja nicht schaden, wenn man sich gleichzeitig davor hütet, es dogmatisch ins Kalkül zu ziehen. Als Bildersprache kann es für viele wertvoll

Kurzum: All dies birgt Botschaften in sich, ohne deren neue, zeitgemäße Erschließung es eine geistige Wiedergeburt Europas nur schwerlich geben können. Und kommt es darauf nicht mindestens ebenso an wie auf die guten Daten für den Götzen »Wirtschaftsstandort«?

Wenn es mit dem heutigen Materialismus mit seinem Egowahn und seinen Faszinationen der pseudomodernen Brot-und-Spiele-Drogen aller Art so weiterginge wie in den letzten Jahrzehnten, Europa wäre schon bald vollends eine kulturelle Wüste auf höchstem materiellen Niveau und seine Menschen nur noch Spielball ihrer Begierden, Triebe und Leidenschaften, gesprächsunfähige Marionetten elektronischer Systeme und der diese dirigierenden Mächte, ihres schöpferischen Geistes beraubt und ohne die Kraft zur moralischen Phantasie.

Deshalb wollen wir mit dem **HonigDom** auch diesbezüglich ein Zeichen setzen: Wir müssen uns im 21. Jahrhundert *von dem Wahn befreien, mit dem uns das herkömmliche Geldverständnis epidemisch infiziert hat*. Der Bau wird das dergestalt zum Ausdruck bringen – und das speziell erfüllen seinen Namen –, dass unter der mittleren Kuppel, die ja den Geldkreislauf repräsentiert, etwa einen guten Meter über Bodenhöhe eine an drei Punkten fixierte, nach oben zu führende kreisrunde **Bronzeschale** – im 1:1 Maß mit einem Durchmesser von ca. 6 m – installiert sein wird, in welcher sich, durch transparente Materialien sichtbar, Honigströme als Repräsentanten des Geldwesens sammeln, die (unsichtbar) von den gesellschaftlichen Arbeits- und Lebensfeldern her, deren Repräsentanten die drei Basiskuppeln sind, zur Mitte fließen, sich (ab jetzt sichtbar) in der Schale vereinigen (im Realvorgang sind hier alle die Orte zu denken, an denen in der monetären Sphäre deren Organe – die EZB, das System der Kredit- und Investitionsbanken usw. – mit den assoziierten Unternehmensleitungen aus Wirtschaft und Kultur sowie den Regierungen der Staaten an runden Tischen zusammenwirken, um die erforderlichen Investitionen und Subventionen im Ganzen zu vereinbaren; siehe Tafel am Ende des Tex-

---

sein, um in der Besinnung darauf zu erleben, welche lichtvollen Erfahrungsräume diese geistigen Aspekte einer neuen Gestalt Europas unserem Denken und Fühlen erschließen, wenn wir unsere Seele dafür öffnen.

Wer sich auf diese Art innerer Beteiligung einlässt, wird feststellen, dass dergestalt *im Bewusstsein zu handeln* mit Sicherheit nicht zu geringerer Befriedigung, vielleicht sogar Beglückung führen wird, als auf den Straßen nach außenhin zu demonstrieren, zu protestieren, zu lamentieren oder gar zu randalieren.

Der hier beschriebene Weg geht nicht weniger an die Öffentlichkeit und wird – so er ans Ziel führt (übrigens nur dann, wenn genügend viele ihn mitgehen!) – sogar in bleibende und nützliche Manifestationen münden. Im übrigen: Wie soll es denn zur »Heilung Europas« (Titel eines wichtigen Buches des Holländers H. Salman, 1999) kommen, wenn wir unseren Seelen nicht eine geistige Nahrung geben von des Honigs Art?

tes). Man kann diesen Vorgang, der sich (zirkulatorisch) permanent vollzieht, als ständige »Erneuerung« des umlaufenden Geldes durch die im Gespräch *mediativ* erarbeiteten Übereinkünfte verstehen. Dann fließt der Geldstrom von der Schale wieder zu den drei Basiskuppeln – d. h. zu den Konsumenten des ganzen Währungsgebietes – zurück und bezieht sich in deren Händen nach Maßgabe der verfügbaren Einkommen auf die nachgefragten Konsumwerte.

Auf diese Weise geht von dem zentralen Bildgeschehen im HD der Hinweis darauf aus, dass sich alle hohen Ideale, wie sie z. B. auch in der jetzt in Nizza proklamierten Charta der Grundrechte figurieren, tatsächlich nur werden verwirklichen lassen, wenn wir **in die Konstitution des »Vereinigten Europa der Staaten« einen gewandelten Geldbegriff einbeziehen**, der uns von der Gelddämonie befreit, die uns seit langem so unerbittlich in den Würgegriff genommen hat.<sup>8</sup>

**VIII.** Nun noch einige Andeutungen zu dem Gestaltungselement der Bienen selbst beim HD-Projekt. Ohne auch dazu an dieser Stelle schon mehr in die Tiefe der Erläuterung gehen zu können, seien dem, was diesbezüglich schon angeklungen ist, noch einige Hinweise zur praktischen Seite der Sache hinzugefügt.

Da in der Endstufe des integrierten Europa – auch wenn das noch eine Generation, also eine geschichtlich durchaus kurze Spanne, in der Zukunft liegen mag – in dem Gesamtgefüge 48 Staaten vereinigt sein werden, ergibt sich daraus, **dass wir am Hauptbau des HonigDoms<sup>9</sup> für einen jeden dieser Staaten den Arbeitsplatz für ein Bienenvolk einrichten wollen. 48 Bienenstöcke** – das sind zwischen 25 und 35 Millionen Bienen, die uns, wenn alles entsprechend eingerichtet ist, Jahr für Jahr mit ihren Arbeitsergebnissen beglücken

<sup>8</sup> Das ist ja zweifellos auch der Hintergrund für den Protest derjenigen, die sich – aus verständlichen Motiven aber mit untauglichen Mitteln – randalierend gegen ein »Europa der Bosse« und gegen die von der privaten Kapitalmacht (an der, vom heute grassierenden Aktienfieber ergriffen, allerdings viele Millionen beteiligt sind) zum Zwecke der Gewinnmaximierung betriebenen Globalisierung engagieren, wie es jetzt auch in Nizza wieder geschehen ist.

<sup>9</sup> Aufgrund der Osterweiterung der EU aber auch aus guten geschichtlichen Gründen, über die andernorts mehr gesagt werden wird, kann man sich **das mittlereuropäische Prag als hervorragend geeigneten Standort** vorstellen. Sobald in den nächsten Wochen die Vorbereitungsarbeit entsprechend weit genug gediehen ist, werden wir mit dem Projekt an die verschiedenen Organe der EU und die Regierungen der Mitglieds- und Kandidatenstaaten, an Stiftungen und andere potentielle Sponsoren herantreten und versuchen, sie für die Unterstützung des Vorhabens zu gewinnen; natürlich wollen wir uns dann auch an die allgemeine Öffentlichkeit, an Organisationen und Initiativen der Zivilgesellschaft usw. wenden. Das Ziel ist es, mit den ersten Realisierungsschritten vor Ort bereits 2001 zu beginnen. Diese Arbeit wird parallel zu den anderen Aktivitäten laufen, über die wir Anfang Oktober in Achberg gesprochen haben.

werden. Das muss natürlich unternehmerisch professionell betreut werden.

Die Sache ist folgendermaßen zu denken: Auf den beigefügten Computerbildern, die noch auf den neuesten Stand gebracht werden müssen (*Steffen Warzecha* hat schon viel Zeit und Mühe hineingesteckt, die Darstellungen nach den planerischen Voraussetzungen erst einmal so weit zu bringen), sieht man, dass der HD auf einem Plateau mit einem Sechseckgrundriss steht. Die Kuppeln selbst – das ist eine Abweichung zum Gezeigten – werden im Hauptbau auf einem Sockel in Form eines sie umschreibenden Fünfecks errichtet sein. Dieser Sockel des Hauptbaues mißt die halbe Höhe der Kuppeln an ihrer höchsten Stelle, d. h. ca. 10 m. Seine Decke bildet den Boden der Kuppeln. Dieser fällt – etwa wie der Konzertsaal der Berliner Philharmonie – zu Mitte hin ca. 5 m terrassenförmig ab. Bei einer der Kuppeln gibt es eine Abweichung davon; sie soll auch als Bühne verwendet werden können. Das Feld in der Mitte ist als tiefster Teil des ganzen Raumes der Platz für das Orchester usw. Die drei Kuppelräume können auch separat voneinander genutzt werden; sie haben jeweils ca. 300 Sitzplätze. Im Sockel ist alles weitere für den Veranstaltungsbetrieb des Hauses Erforderliche untergebracht (Räume für kleinere Zusammenkünfte, Büro, Bibliothek, Gastronomie, Bühnenausstattung usw. usf.).

Die Bienenstöcke sind (in einer mit dem Ganzen direkt verbundenen Weise) am Rand der sechs Seiten des Plateaus vorzustellen. An jeder Seite 8 Stöcke (mit den dazugehörigen Einrichtungen für die Imkerei). Natürlich muss dafür gesorgt sein, dass in der Umgebung des **HonigDomes** durch die Blüten von Blumen, Pflanzen, Bäumen, Sträuchern usw. genügend Rohstoff für die weiterverarbeitende »Firma« zur Verfügung steht.

So diese Verhältnisse beim Standort noch nicht gegeben wären, müßten sie natürlich durch entsprechende Bepflanzungen geschaffen werden. Man kann sich doch vorstellen, dass es auch für junge Menschen eine begeisternde Aufgabe sein könnte, an der Verwirklichung all dessen während einer bestimmten Zeit mitzuarbeiten und auf diese Weise in vielfältigsten Begegnungen aller Art von Europa, seinem Geist und seiner Mission im Menschheitsganzen zu erfahren. Es können doch nur derart sinnvolle, in sich schöne, wahre und gute Projekte jungen Menschen eine Orientierung sein, die ihnen die richtigen Anregungen geben, ihrer eigenen Individualität auf die Spur zu kommen, sie zu ergreifen, ihrem Schicksal gemäß zu entwickeln und im Dienst am Menschheitsganzen zu entfalten. So diese Angebote fehlen, wird die seelische Not in den europäischen Gesellschaften immer schlimmere Ausmaße und Formen annehmen. **Das Gesunde muss aufgesucht werden, will man das Kranke heilen.**

**IX.** Damit können wir zum Schluss dieses ersten Berichtes über dasjenige kommen, was an dem sonnigen Sonntagvormittag des 8. Oktobers im Humboldt-Haus in Achberg seinen

Ausgangspunkt hatte, als die Stichworte »Reform der Institutionen« der EU und »Mitarbeit der Bienen« am Verfassungsprojekt im Raume standen und dazu einige erste Ausführungen gemacht wurden.

Das Besinnen dessen, was auf die direkteste Weise eine von möglichst vielen Menschen aller Sprachen und Weltanschauungen gleichermaßen zu verstehende Antwort auf die Frage »Quo vadis Europa?« sein könnte, ohne dass gedolmetscht werden müsste, führte zu der Idee, diese Antwort mit einem Bau besonderer Art zu geben. Und da konnte man bemerken, dass für diese Antwort schon viel vorgearbeitet worden ist. Aber das letzte Stück des Weges zur Umsetzung in eine bestimmte »moralische Technik« (= ideengemäße Konkretisierung) musste noch zurückgelegt werden und die volle Enträtselung bisher dem allgemeinen Erkennen noch nicht zugänglicher, gleichwohl im Prinzip durch den Verlauf der Geschichte bereits sichtbar gewordener Veranlassungen, die deshalb zu einem »*offenbaren Geheimnis*« (Goethe) geworden sind, war noch notwendig, um operativ damit umzugehen.

Nun sind die Schleier gelüftet und wir können eintreten in das neue Lebewesen einer menschlichen Schöpfung, die aber keine *Erfindung*, sondern ein »Gesamtkunstwerk« ist, dem (mehrere) *Entdeckungen* zugrunde liegen.

**Alle** für uns in ihren äußeren Manifestationen zugänglichen großen **Kulturepochen haben immer auch einen Bau-Typus hervorgebracht**, welcher der Ausdruck dessen war, was der Geist der Zeit den Gesellschaften, die dem jeweiligen Kulturkreis angehörten, zur Aufgabe stellte.

Das dokumentiert die *Pyramide* für die ägyptische Epoche. Sie führt im Übergang zur Antike im Judentum, dem »Volk Gottes«, dem der »Messias« verkündet war, um das Jahr 1000 v. Chr. (durch König Salomo) zum *Tempel*, der dann in der vorchristlichen griechisch-römischen Antike, deren Göttern geweiht, der Ort ist, an welchem durch die Priesterinnen oder Priester den zur Leitung der menschlichen Geschicke und ihrer Entwicklung berufenen Menschen die Intentionen der geistigen Mächte geoffenbart werden.

Im christlichen Mittelalter wird der Tempel durch den neuen Typus der *Kathedrale* abgelöst, der in der Gotik seinen glanzvollen Höhepunkt erreicht. Jetzt versammelt sich die Gemeinschaft der Gläubigen unter den zum Himmel strebenden Gewölben der Kirchen. Jetzt sehen und hören sie an diesem Ort unter Anleitung des Klerus, nach welchen jenseitigen Gesichtspunkten sie ihr Leben und Arbeiten orientieren sollen. Die Religion ist auch jetzt noch im Zentrum der sozialen Welt, wenn auch schon auf andere Art: Die strenge Trennung zwischen Tempelbezirk und Gesellschaft ist ein entscheidendes Stück durchbrochen – im »Haus Gottes« findet nicht mehr nur der dem Gott geweihte Priesterdienst statt, es ist jetzt die Gebets-, Lobes- und (geistig-moralische) Belehrungsstätte der Gemeinschaft aller Gläubigen.

Mit der dann im 15. Jahrhundert beginnenden Neuzeit, unserer Kulturepoche, die jetzt ein gutes Viertel ihrer Strecke durchschritten hat, tritt dieses Prinzip zugunsten des neuen Impulses der von Jahrhundert zu Jahrhundert, inzwischen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt vehement fortschreitenden *Individualisierung* in den Hintergrund. Alles pluralisiert sich mehr und mehr.

Wie in den vorherigen Epochen dauerte es auch jetzt einige Jahrhunderte mit zahlreichen folgenreichen Rückfällen in alte, in die Dekadenz gefallene Formen, bis das Neue sich definitiv durchgesetzt hat und damit vor der Aufgabe steht, den seiner Epochenaufgabe entsprechenden Typus herauszuarbeiten auch und gerade auf dem Gebiet der von allen Künsten am meisten in der Öffentlichkeit stehenden: der Baukunst.

Nun wäre es sehr spannend, diesen Prozess im Detail zu verfolgen; das kann hier nicht geschehen. Das Zwischenergebnis sieht zunächst so aus, dass an der Architektur unserer Zeit sehr schön der innere Zustand der gesellschaftlichen Verhältnisse abzulesen ist.

Dies meint zunächst die Frage: **Was ist überhaupt unter den Bedingungen des angesprochenen Grundimpulses die zentrale Aufgabe unserer Epoche, für welche der neue Typus gefunden werden müsste?**

Man kann es kurz so charakterisieren (wie oben in FN 4 schon erwähnt ist): Unter der Auswirkung der Individualisierung und den sie bisher treibenden inneren Kräften droht unter anderen Gefahren auch diejenige des Zersprengens des sozialen Organismus selbst. Es dominiert die Tendenz, die soziale Ordnung nicht nur zu modifizieren, sie so zu gestalten, dass sie der neuen Stufe der Entwicklung »des Bewußtseins der Freiheit« (Hegel) gerecht wird, sondern man schüttet das Kind mit dem Bade aus und tut so, als gehe es nur um das eigene »Glück«.

Zugleich hat man aus dem Blick verloren, dass es ja in Tat und Wahrheit vielmehr so ist, dass weit stärker als in früheren Zeiten gerade durch das vollständig zur Dominanz gekommene Wirtschaftsleben das soziale Ganze einen viel höheren *Integrationsgrad* erreicht hat, durch den alle Arbeitsstätten auf Gedeih und Verderb mit allen vernetzt sind und dass diese Tendenz dazu geführt hat, dass auch das Geldwesen, das Rechtsleben und das Geistesleben immer stärker in eine gewisse Abhängigkeit von dieser sehr starken ökonomischen Integrationskraft kamen. Was dazu führte, dass sich die wirtschaftliche Macht dort konzentriert, wo die größten Kapitalmassen sich bilden.

Demgegenüber formiert sich aus dem Staat, als dem für das Gemeinwohl verbliebenen Gebiet, eine Art Gegenmacht, und so setzt sich auf neue Art der mittelalterliche Dualismus – hie Kaiserthum, hie Papsttum – fort, mit dem Unterschied, dass jetzt dem Geistesleben keinerlei Eigengewicht mehr zukommt. In alten Begriffen gespro-

chen haben wir heute faktisch mehrere gegeneinander um Macht und Einfluß konkurrierende Pyramidensysteme, wovon das staatlich-politische meint, es sei auch für das gesellschaftliche »Wertesystem«, festgelegt in »Grundrechtskatalogen«, überbordenden Gesetzesfluten u. v. a. m., zuständig, vor allem, um die vom Individualismus besonders heftig erfassten ökonomischen Kräfte einigermaßen zu bändigen, damit unter ihrem Ansturm nicht alles aus den Fugen gerät (das heißt dann »soziale Marktwirtschaft«).

Dieser Individualismus wurde auch prägend für die repräsentativen Bauformen auf allen Einzelgebieten, ohne dass dabei natürlich die generelle Aufgabe der Epoche überhaupt je gesehen worden wäre. Im Gegenteil, man hat sich dem Trend überlassen, ihn aber nicht problematisiert.

Das heisst, die Architektur widerspiegelt bisher nur die stärkste Kraft der *naturwüchsigen* Tendenz, nicht die Konsequenz aus dem damit verbundenen Problem. So haben wir zwar alle die ausgeprägten Beispiele für repräsentative Typen auf den speziellen gesellschaftlichen Gebieten – den Typus der Fabrik, der Bank, des Kaufhauses, der Parlamente, des Verkehrsgebäudes, der Schule, der Universität, der Medieninstitution, des Konzerthauses, des Theaters, des Museums, Kirchen usw. usf. -, aber der Typus, der für all diesen Pluralismus das notwendige geistig-soziale, struktur-funktionale, integrative Band zur Anschauung und zum Erlebnis bringen würde, dieser Typus ist bisher noch nicht in Erscheinung getreten, der Typus, der beide Pole, den individualistischen einerseits und den integrativen andererseits in repräsentativer Gestalt verbinden würde.

### **Der baukünstlerische Typus des HonigDoms ist der Versuch, diesen Typus hervorzubringen.**

Er gibt die sinnlich erfahrbare Antwort auf die Frage, wie die Glieder des sozialen Organismus in eine neue Beziehung zu einander treten müssen unter den Bedingungen ihrer eigenen Entwicklung und unter den Bedingungen der fortschreitenden Individualisierung, so dass letztere, in gesunde Bahnen gelenkt, sich weiter ihrem wahren inneren Wesen entsprechend entwickeln und in ihren Initiativen sich entfalten kann, auf der anderen Seite aber die menschliche Gemeinschaft als derjenige konstitutionelle Raum, ohne den aller Individualismus sehr schnell zugrunde gehen müsste, nicht zerfällt, sondern als Frucht erworbener Freiheit in neuer Gestalt wiedergeboren werden kann.

**X.** Der **HonigDom** möchte dafür Zeichen werden. Er bringt zum Ausdruck, dass wir uns zeitgemäß nicht mehr um eine vorgegebene Verbindlichkeit – nicht mal eine solche einer unserem Willen in irgendeiner Hinsicht (z. B. den sog. Menschenrechten) entzogenen Verfassung – versammeln können, schon gar nicht in weltanschaulicher Hinsicht. Vielmehr müssen wir – andernfalls befänden wir uns in einer *contradictio in adjecto* zum Freiheitsaxiom – in gesellschaftlicher Hinsicht in Zukunft alles aus übergreifenden

Prozessen der allseitigen Kommunikation und Beratung, das heißt aus dem *Gespräch* entwickeln und in entsprechenden rechtsverbindlichen Vereinbarungen beschließen.

**Wir brauchen gesellschaftlich ein umfassendes freies Inspirationssystem**, dessen Erkenntnisse, Impulse und Tätigkeiten von allen Seiten einfließen können in die politischen und wirtschaftlichen Belange. Dieses System muss seine Organik aus sich selbst entwickeln, so wie es sie benötigt, um seine Aufgabe im Ganzen möglichst gut erfüllen zu können. Diesen sozialen Ort repräsentiert eine der Kuppeln.

**Wir brauchen gesellschaftlich ein auf den Bedarf der Menschheit ausgerichtetes Wirtschaftssystem**, in welchem die Tätigen ihre Fähigkeiten dort einsetzen können, wo sie in der Zusammenarbeit mit anderen die besten Früchte tragen. Auch dieses System muss aus seinen Lebensbedingungen seine spezifische Organik hervorbringen, die es ihm ermöglicht, seine Ziele unter Berücksichtigung verantwortlichen Handelns gegenüber den Ordnungen der Erdennatur zu erreichen. Seinen sozialen Ort repräsentiert eine andere Kuppel.

**Der Zusammenhang beider muss in rechtlich-politischer Hinsicht durch ein staatliches System und die erforderliche demokratisch legitimierte Gesetzgebung getragen werden.** Hier liegt auch der soziale *Ort der Volkssouveränität* oder der Souveränität assoziierter Rechtsgemeinschaften (vereinigter Staaten), die, repräsentiert durch die dritte Kuppel, im Recht auch dasjenige festzustellen haben, was den Rahmen der Autonomie und Selbstgestaltung der Tätigkeiten in wirtschaftlicher und geistig-kultureller Hinsicht und deren funktionale Eigensouveränität bildet.

Dementsprechend bekommt schließlich im Zusammenwirken dieser drei das vierte, **das monetäre System** seine Strukturen und nimmt seine Aufgaben wahr. Es **wirkt als dienendes Organ** des dreifach souveränen Ganzen und läßt dieses nicht mehr wie bisher nach seiner Pfeife tanzen.

Das in die Form eines elementaren Grundgesetzes zu gießen ist die Aufgabe des Verfassungsprojektes »Europa 21«. Und der **HonigDom** möchte diesem Entwicklungsschritt symbolischen Ausdruck verleihen. Er ist insgesamt seiner Idee nach der **Ort der gesellschaftlichen Selbstreflexion**, an welchem die an der Entwicklung des öffentlichen Lebens interessierten und engagierten Menschen im Gespräch – auf die mannigfaltigste Weise, auf die man das Gespräch führen kann (z. B. auch in den verschiedensten Sprachen der Kunst) – auf die Fragen der Zeit die Antworten suchen und geistig die Wege dafür eröffnen.

Wir haben historisch die Schwelle überschritten, ab welcher wir nichts mehr aus Vorgegebenem, Traditionellem einfach übernehmen oder verlangen können, dies müsse anerkannt werden. Insofern gibt es auch im dogmatischen Sinn keine »Leitkultur« mehr – jedenfalls nicht in keinem Land, das sich auf die Höhe der Zeit stellen will. Doch **Leitkultur**, auch und sicher nicht zuletzt *deutsche* Leitkultur, ist etwas Unverzichtbares,



für die Zukunft Europas wie der ganzen Welt unendlich Kostbares (z. B. im Sinne dessen, wie es oben von Coudenhove-Kalergi zitiert wurde). Doch das muss ab dem 21. Jahrhundert aus dem freien geistigen Wirken derjenigen Menschen hervorgehen, die sich geistigem Wirken zugewandt haben und lebt von freier Anerkennung.

Wenn die mit hoheitlicher Kompetenz handelnden Rechtsorgane (auf nationalstaatlicher oder europäischer Ebene) z. B. auf die Münzen oder Banknoten der Währung bestimmte Zeichen, Begriffe oder Bilder setzen, dann ist auch das als eine freilassende, zugleich aber auch auffordernde Anregung zu verstehen, einmal genauer hinzuschauen, ob und in welcher Weise damit ein Beitrag zur Frage der Leitkultur gegeben sein könnte. Das gilt, z. B. die deutsche Währung betreffend, besonders hinsichtlich dessen, was die 1000er Note mitteilt, ebenso wie für das, was auf diesem Medium die entsprechenden Anregungen aus Frankreich, Italien usw. sind.

Das gilt auch für die drei wesentlichen Elemente, die es hoheitlich im sich vereinigenden Europa bereits gibt: Sein Emblem (der Sternenkranz), seine Hymne (Beethoven/Schiller) und seine EURO-Banknotenmotive bringen Gesichtspunkte ins Spiel, die von außerordentlicher Bedeutung als Orientierung für die gesellschaftliche Entwicklung des Abendlandes im neuen Jahrhundert und weit darüber hinaus sein könnten, wenn sie in und für die denkbar größte Öffentlichkeit erschlossen, in ihrem »offenbaren Geheimnis« allgemein zugänglich gemacht werden würden.<sup>10</sup>

Der **HonigDom** ist ein weiteres, noch nicht hoheitlich gewürdigtes Element in dieser Reihe und seine Botschaft ist, auf andere Art, die gleiche: in aufklärerischer Absicht (volkspädagogisch) in hohem Grade relevant für den sog. Nach-Nizza-Prozeß auf dem Weg zur Verfassung für das »Vereinigte Europa der Staaten«.<sup>11</sup> Wir meinen, dass die bestehenden europäischen Institutionen und alle Länder, die bereits integriert sind und alle jene, die hinzukommen wollen, sich für dieses Projekt öffnen, es unterstützen und mit den Projektträgern zusammenarbeiten sollten. Wir jedenfalls wollen den **HonigDom** überall präsentieren und erläutern und die Mittel beantragen, die für die Realisierung benötigt werden.

<sup>10</sup> »Stellen wir uns einmal vor, der Mensch (die Menschheit) würde sich in einen ganz rein seelischen Zustand versetzen (d. h. sie würde sterben) so würde sie sich damit noch keineswegs außerhalb des Wirtschaftlichen befinden. Die Freiheit, die Gleichheit, die Brüderlichkeit gelten auch im Übersinnlichen, ja sie sind geradezu übersinnliche Substanzformen, sind Lebewesen, sind Wirklichkeiten, weil sie Ideen sind« (Joseph Beuys, im Vortrag »Aktive Neutralität«, 1985)

<sup>11</sup> Zu diesem Stichwort s. anbei den interessanten Beitrag eines englischen Unterhausabgeordneten und Beraters des Premierministers Blair (aus Die Welt).. Der Text zeigt, dass der Autor das »sechste Europa« von dem wir sprechen, durch welches die von ihm beschriebenen fünf erst aus dem Blickwinkel gesehen werden, der sie zukunftsfähig macht, noch nicht kennt. Man sieht daran, wie wichtig der HonigDom auch für die englischsprechenden Europäer ist.

**XI.** Freilich wird es so sein, dass solche Mittel aus den nationalstaatlichen und europäischen Kassen erst dann fließen, wenn wir aus eigenen Kräften einen Finanzierungsgrundstock geschaffen haben. Dazu wollen wir die **Stiftung MEDIANUM** ins Leben rufen.

Bis dieses entsprechend vorbereitet ist, bitten wir alle, die das Projekt unterstützen wollen, um (steuerbegünstigte) Spenden an das Internationale Kulturzentrum Achberg, das uns einsteuern als »Bauhütte« und Projektwerkstatt dient.

Wir bitten zu bedenken, dass jetzt – für die kurze Zeit, die zur Verfügung steht (wie schnell sind drei bis fünf Jahre vorüber!) – die Achberger Werkstatt sehr schnell durch ein leistungsfähiges Planungs- und Durchführungsbüro erweitert werden muss (in Ergänzung der bereits bestehenden Forschungs- und Aktionseinrichtungen, in denen die Dinge ja in vielen Jahren vorbereitet und in der letzten Phase »ausgebrütet« wurden).

Man muss sich bewusst sein, dass dann, wenn es nicht gelingt, auf die in Europa jetzt bevorstehenden *konstitutionellen Weichenstellungen* aus der Zivilgesellschaft entscheidenden Einfluss zu gewinnen, es für lange Zeit dafür keine Gelegenheit mehr geben wird und in Europa, auf die Welt prägend, jene Kräfte dominieren und ungebremst lebensbestimmend sein werden, welche bisher die Verhältnisse in die rein materialistische Richtung gedrängt haben.

**Eine geistige Wiedergeburt als Bedingung für die »Heilung Europas«** und tragendes Fundament seiner »Wiedervereinigung« (so V. Orban, der derzeitige ungarische Ministerpräsident), ist dann ausgeschlossen. Das heisst: **Jetzt ist es an der Zeit, alles, was zur Verfügung steht, in die Waagschale zu werfen.** Dazu gehören auch die erforderlichen *finanziellen Mittel*, um die wir bitten.

Wer der Ansicht ist, es gäbe andernorts eine dem Wesen der Aufgaben angemessenere Arbeit, der wird die ihm mögliche Unterstützung dorthin fließen lassen; und das ist gut so. Wer aber zu dem Schluss kommt, dass die Dinge so, wie wir sie sehen, behandeln und operativ angehen, richtig, gut fundiert und auch aussichtsreich verfolgt werden, den wollen wir ermuntern, das Mögliche hierfür bereitzustellen. Dafür herzlichen Dank.

**XII.** Schließen wir diesen Bericht mit Goethe, wie er sein »Märchen« ausklingen läßt, das uns ja für alles, was wir im Europa-Projekt ins Visier genommen haben, eine nie versiegende Anregung war. Nachdem in diesem Märchen-Geschehen das ans Tageslicht gekommen ist, was zuvor im Dunkel der Klüfte durch mysteriöse Entwicklungen, Verwandlungen, Fügungen und Führungen sich vorbereitet hatte – ein Tempel, in welchem drei neue Könige an die Stelle eines bisher allein regierenden vierten (»gemischten«) die Souveränität ausüben und eine Brücke über den Fluß, aus dem Opfer der Schlange entstanden, beherrschen jetzt zum Erstaunen des Volkes die Szenerie –, heißt es:

»Das Volk hätte kein Ende seines Schauens und seiner Verwunderung gefunden, und die zudringende Menge hätte sich in dem Tempel selbst erdrückt, wäre ihre Aufmerksamkeit nicht wieder auf den großen Platz gelenkt worden. Unvermutet fielen Goldstücke, wie aus der Luft klingend auf die marmornen Platten, die nächsten Wanderer stürzten sich darüber her, um sich ihrer zu bemächtigen, einzeln wiederholte sich dies Wunder, und zwar bald hier und bald da. Man begreift wohl, dass die abziehenden Irrlichter sich hier nochmals eine Lust machten und das Gold aus den Gliedern des zusammengesunkenen (gemischten) Königs auf eine lustige Weise vergeudet. Begierig lief das Volk noch eine Zeitlang hin und wider, drängte und zerriss sich, auch noch, da keine Goldstücke mehr herabfielen. Endlich verlief es sich allmählich, zog seine Straße, und bis auf den heutigen Tag wimmelt die Brücke von Wanderern, und der Tempel ist der besuchteste auf der ganzen Erde.«

Hier übrigens, zum zweiten Mal im ganzen »Märchen«, nennt Goethe, kurz vor dem zitierten Text, den Tempel wieder »**Dom**« ...<sup>12</sup>

Es gibt einen Glauben, der Berge versetzen kann. Er muss freilich substanziell begründet sein. Auch wenn der **HonigDom** nicht »der besuchteste auf der ganzen Erde« sein wird: Wenn wir seiner Wahrheit vertrauen und dafür sorgen, dass er

<sup>12</sup> Es ist dies die Stelle, die vom Habicht erzählt, der mit dem Spiegel über dem Dom schwebt, das Licht der Sonne einfängt und es auf den Altar des Domes lenkt. Rudolf Steiner bezeichnet in einer seiner Deutungen des »Märchens« den Habicht als den »Zukunftsverkünder«, der auch lehre, »die Gesetze zu verstehen«.

Wirklichkeit werden kann, um beizutragen, dass der soziale Organismus Europa nach der ihm eigenen Gesetzmäßigkeit sich konstituieren wird, sollte es dann nicht möglich sein, dass er und seinesgleichen überall dort, wo erst durch »die Brücke« (die Bereitschaft zum Opfer) »die nachbarschaftlichen Ufer zu Ländern belebt und verbunden werden«, wie es das »Märchen« erzählt, nicht weniger Menschen anzieht als die heute den Vergnügungstrieb und die Langeweile des Volkes ausbeutenden, des Profits wegen inszenierten »Europa-Parks« (zum Beispiel des Rustschen zwischen Freiburg und Offenburg mit seinen jährlich 3 Millionen Besuchern)?

Es gibt einen Glauben, der Vieles, Großes, sogar Riesiges zu vollbringen mag. Und heute geht es in der Tat um »Riesiges« (darauf hat jedenfalls Rudolf Steiner schon 1924 im Hinblick auf die zur Jahrtausendwende in Europa bestehende Situation hingewiesen). Es hat sich bestätigt: **Wir leben wahrlich in einer Zeit der großen, weitreichenden Entscheidungen.** Und es kann sein, dass es von unserer Bereitschaft zur Tat und zum Opfer abhängt, wie die Würfel fallen werden.

Von allen Mitarbeitern herzliche Grüße zum Weihnachtsfest und beste Wünsche zum Neuen Jahr!

Achberg, 8./12. Dezember

*Wilfried Heidt*

#### **Initiativ-Gesellschaft EuroVision E. V.**

c/o Internationales Kulturzentrum Achberg, Europa-Haus  
D-88147 Achberg ☎Fon +49 -8380-335 – Fax +49 -8380-675✉  
eMail: IG-EuroVision@gmx.net • Internet: www.IG-EuroVision.org  
Volksbank Wangen Konto-Nr.: 2929 007 BLZ 650 920 10

#### **Internationales Kulturzentrum Achberg E.V.**

Volksbank Wangen Konto-Nr. 34 425 004 BLZ 650 920 10  
Migrosbank Winterthur Konto-Nr. 16 815 158505 8404  
Sparkasse Bregenz Konto-Nr. 0000-047563 BLZ 20601

## Einladung zur Tagung

# **Gemeinsam Bauen am »Haus Europa«**

vom 27. Dezember 2000 bis 5. Januar 2001  
im Internationalen Kulturzentrum Achberg

In der Tagung wird der Versuch unternommen, alle Dimensionen der im vorstehenden Bericht unter bestimmten Gesichtspunkten zur Sprache gebrachten historischen Aufgabe in Vorträgen und Gesprächen zu erhellen. Dabei werden insbesondere auch die geisteswissenschaftlichen Forschungsergebnisse des Achberger Instituts für Zeitgeschichte und der mit dieser Arbeit korrespondierenden Strömungen zur Darstellung kommen.

An der Tagung können alle Interessierten teilnehmen. Alle Beiträge werden so gegeben, dass sie auch für nicht einschlägig Vorbereitete verständlich sein können. Die Arbeit beginnt am 27. 12. um 20.00 Uhr. In ihrem ersten Teil wird der Schwerpunkt auf geschichtlichen, zeitgeschichtlichen und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen liegen. Ab 1. 1. 20.00 Uhr soll dann übergegangen werden zu aktuellen Entwicklungen der europäischen Integration, zu Verfassungsfragen und zu den Aufgaben, die das Projekt »HonigDom« stellt.

Die Kosten für das Wohnen im Humboldt-Haus und für die Verpflegung sind DM 80.– pro Person und Tag (im Bedarfsfall kann über Ermäßigung gesprochen werden). Bitte bald anmelden (Adresse, Telefon, Fax, eMail siehe bei den entsprechenden Angaben im Text oben.)

# Skizze zur ordnungspolitischen Grundstruktur des »gemeinsamen Hauses Europa«

Ein Beitrag zur »Reform der Institutionen«, zur »Vertiefungs«-Debatte und zur »Finalitäts«-Perspektive (Verfassung) der Europäischen Union

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts vorgegebene Körperschaften des Europas der Integration	Sphäre System	Wesensgemäße Funktion (Aufgabe)	Instanz der Souveränität	Typus Charakter	Institutionen Organe (Reformvorschläge)	Ideale, Grundwerte, Prinzipien, Richtkräfte
<b>Europarat ER</b> 1949 Europ. Gerichtshof für Menschenrechte EuGHMR 2000: 41 Mitgliedstaaten	Kulturleben Wissenschaft, Kunst, Literatur, Musik, Religion, Erziehung, Medien etc.	Inspiration Erkenntnis, Moralität, Wertebewusstsein Rechtsprechung	Individuum bzw. Korporation	individuell, korporativ	Verbände, Vereinigungen, Gesellschaften etc.	Freiheit, Individualismus
<b>Europ. Gemeinschaft EG</b> 1958 EGKS (1952), EURATOM (1958), Europ. Gerichtshof EuGH	Wirtschaftsleben	Bedarfsdeckung, Versorgung	Unternehmen bzw. Assoziation	assoziativ, marktwirtschaftlich	Horizontale und vertikale Unternehmens-Assoziationen etc.	Brüderlichkeit, Solidarität, Unternehmerische Initiative
<b>Europäische Union EU</b> 1993 2000: 15 Mitgliedstaaten	Rechtsleben, [Politik] Rechtsstaatlichkeit	Gesetzgebung, Administration (Harmonisierung der verschiedenen Politikfelder)	Unionsbürgerschaft (Rechtsgemeinschaft)	demokratisch, subsidiär	Plebiszit, Parlament, Ländervertretung (Zweite Kammer), Kommission (Regierung), Präsidentschaft etc.	Volkssouveränität, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit
<b>Europ. Zentralbank EZB</b> 1998 Euro-Zone (EZ) 2000: 12 Mitgliedstaaten	EURO-Währung [System der Europäischen Zentralbanken]	Mediation	Senat (je zwölf Vertreter der vier Systeme)	zirkulatorisch	Rat der Europäischen Zentralbank (und Räte der Kredit-, Investitions- und Subventionsbanken)	Preisstabilität und Vollbeschäftigung

## Vereinigte Staaten von Europa (VSE) / United States of Europe (USE) als zivilgesellschaftlicher Organismus

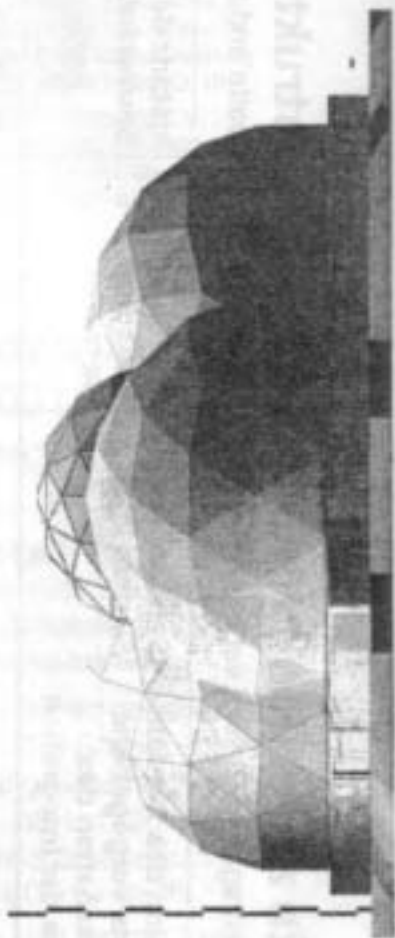
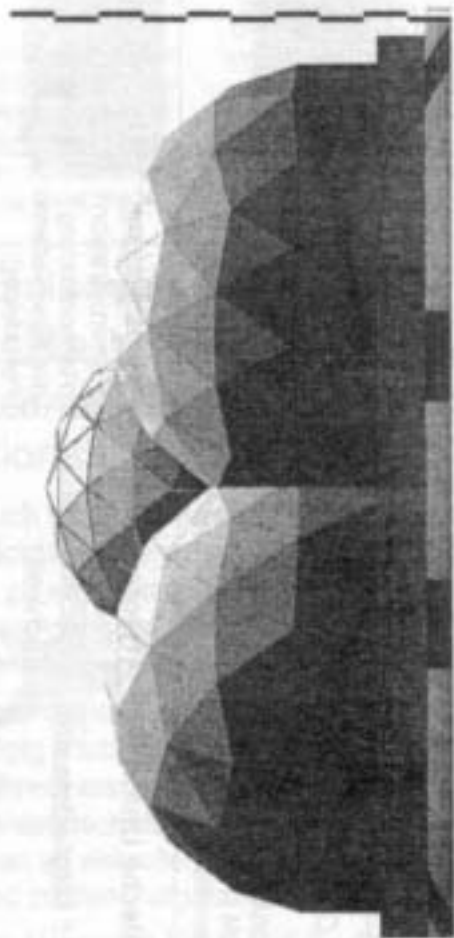
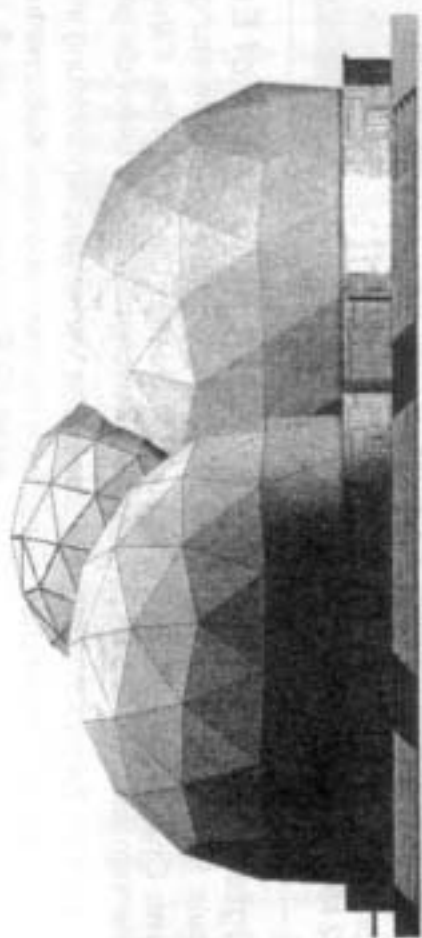
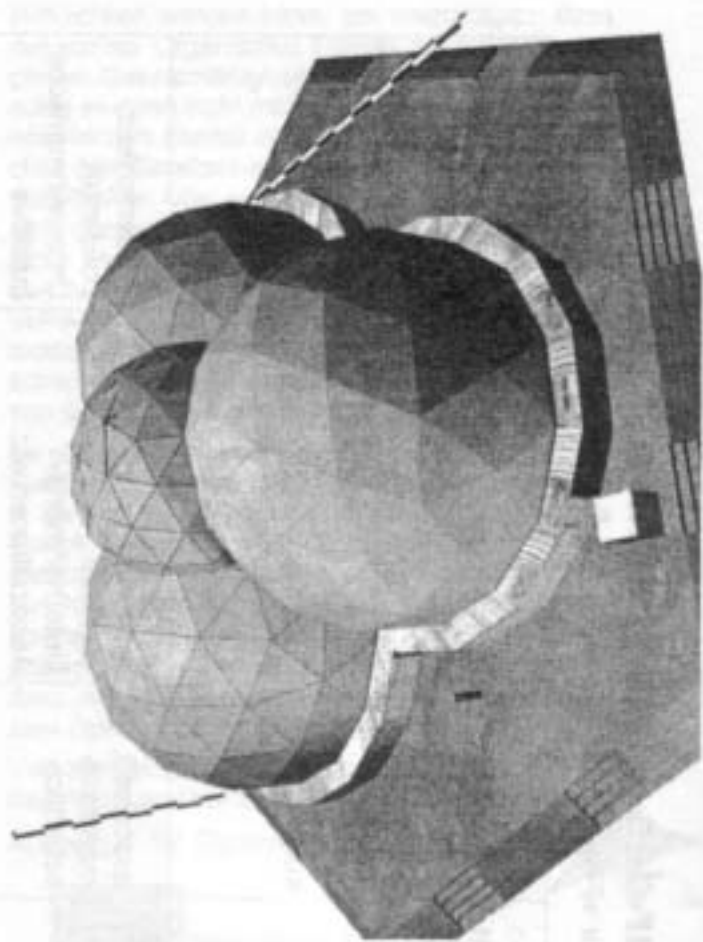
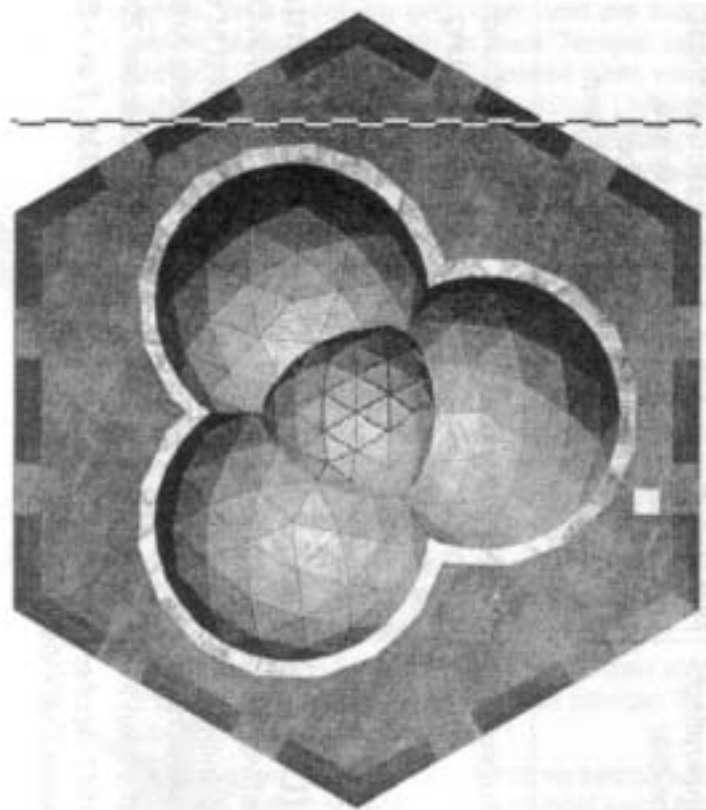
(Initialimpuls: Rede Winston Churchills in Zürich am 19. 9. 1946 – Finalisierungsperspektive: Verfassungsentscheid der Unionsbürgerschaft 2004/05)

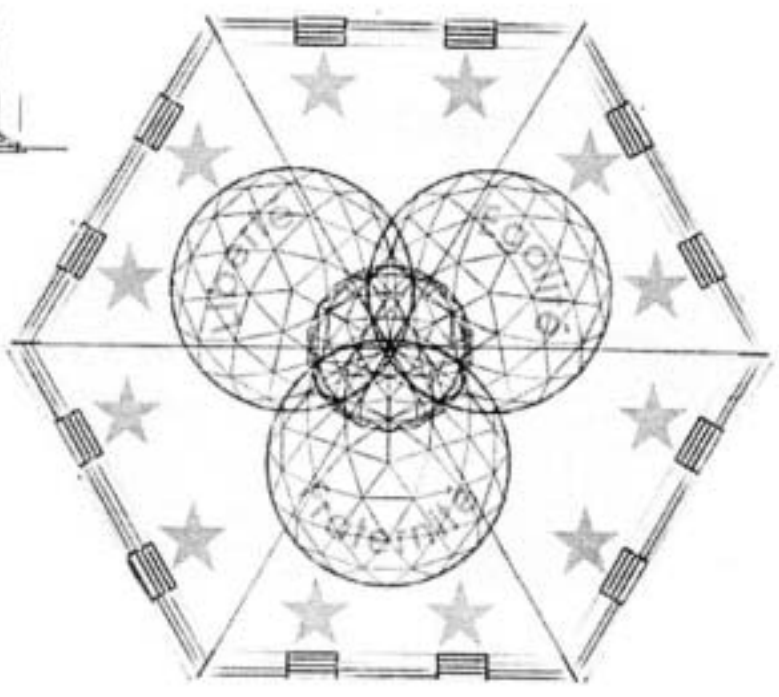
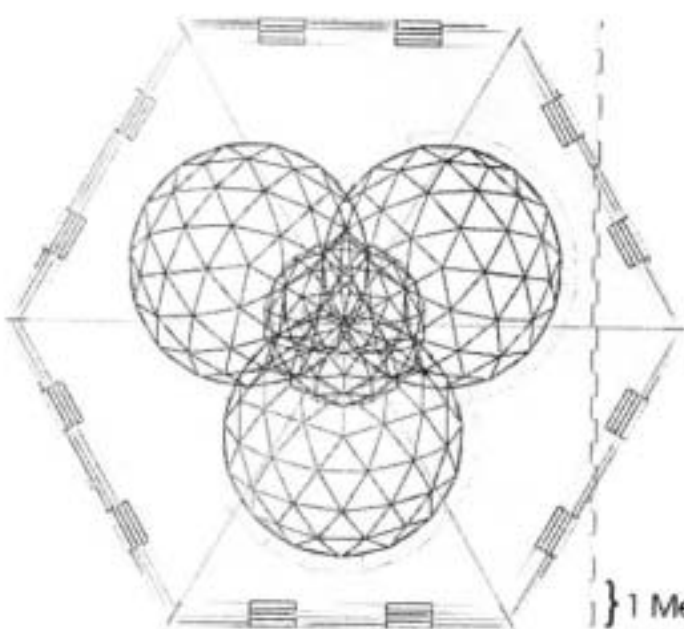
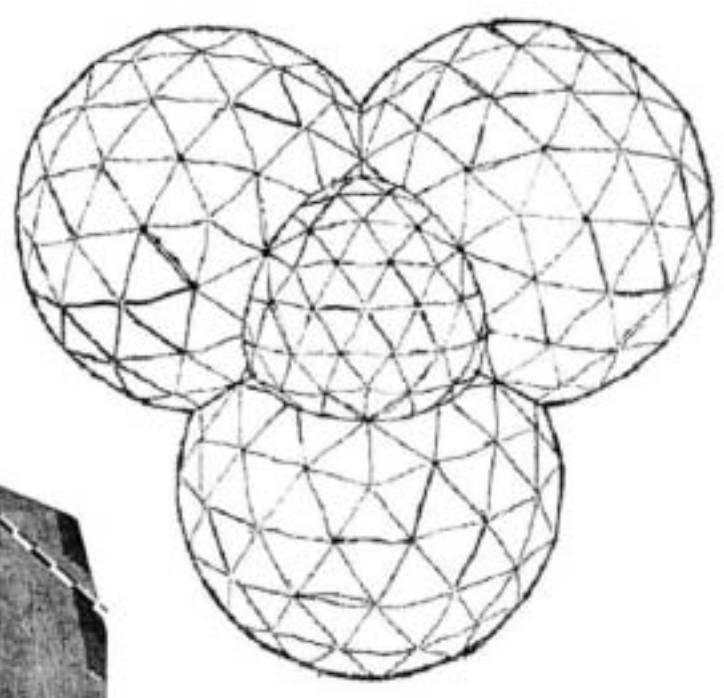
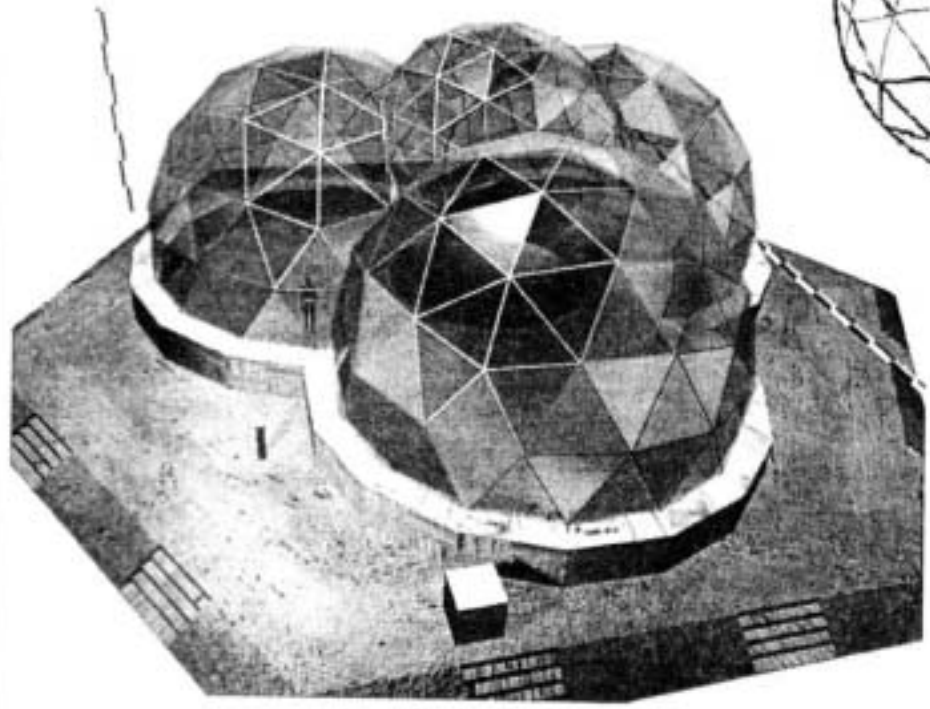
**Fundament:** Grundlagenvertrag (Verfassung) – **Quelle:** Die Kreativität, Fähigkeit und Initiative des freien Menschen – **Ziel:** Gemeinwohl (I.M.C.)

**Motto:** »Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft«

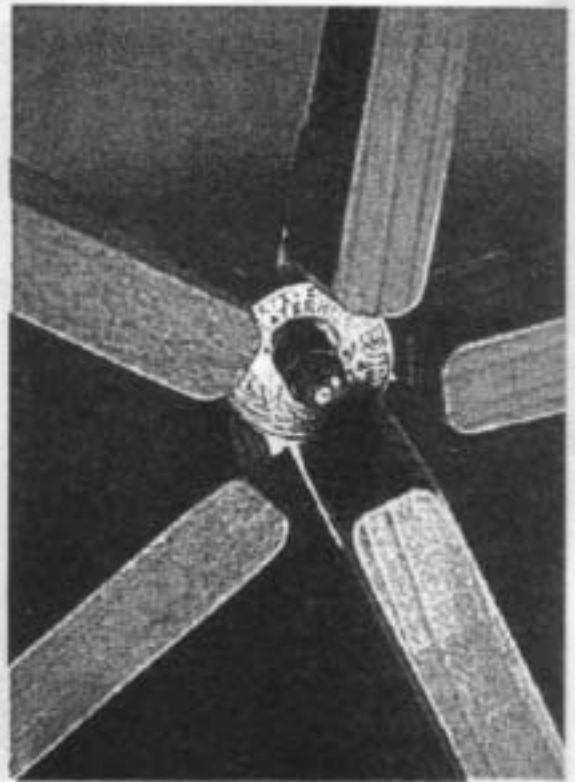
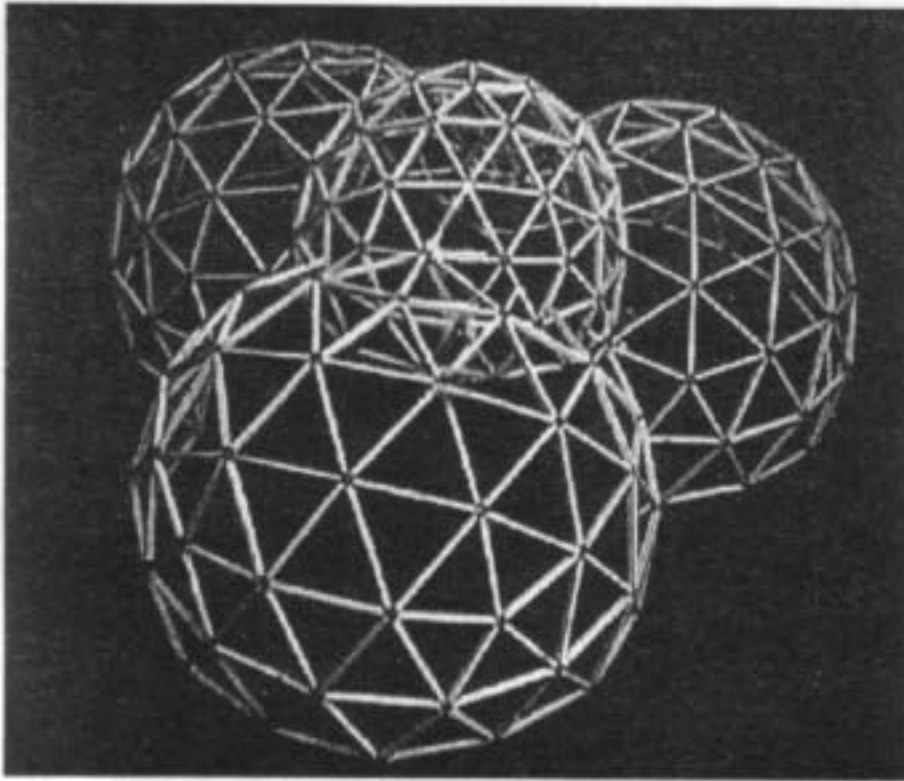
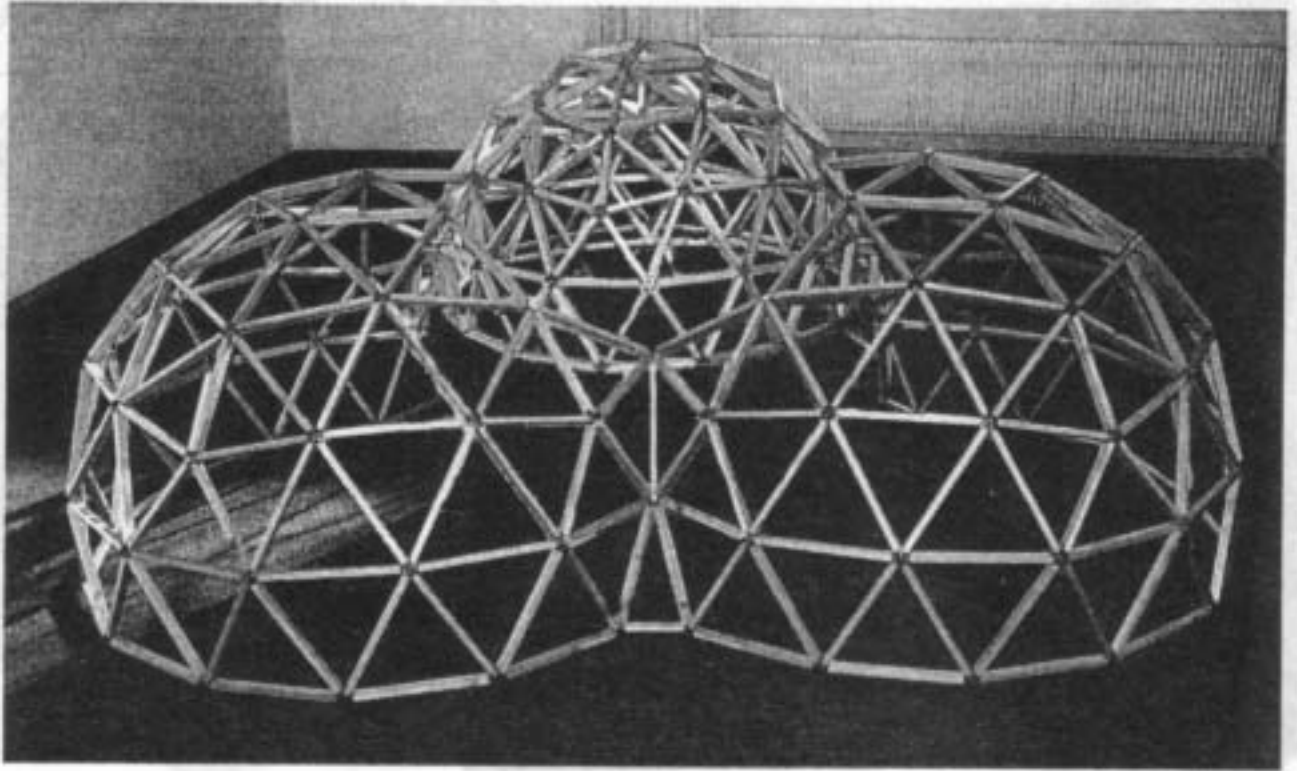
*Entwurf:* Institut für Zeitgeschichte und europäische Verfassungsentwicklung im Internationalen Kulturzentrum Achberg e. V. 28. Oktober 2000

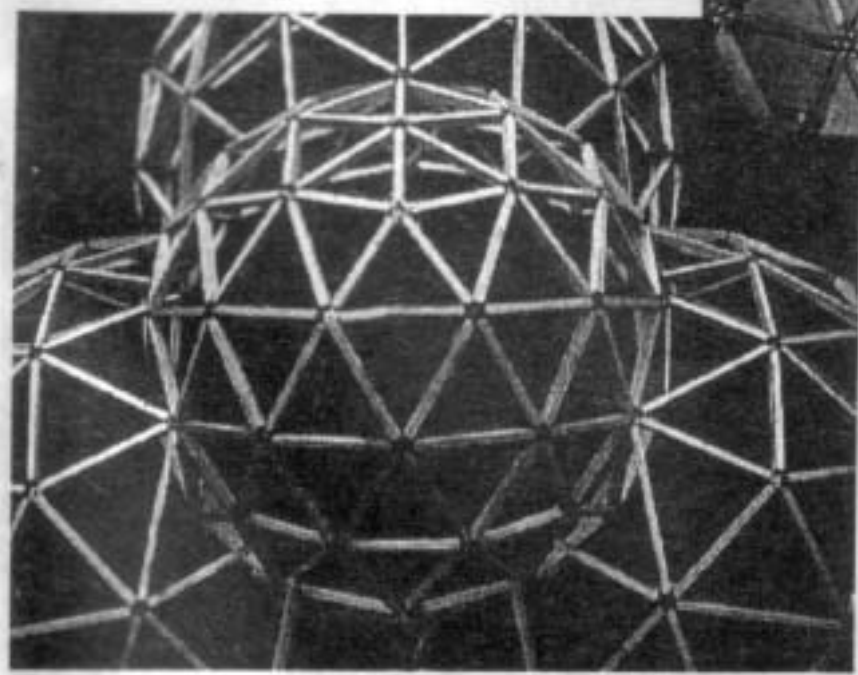
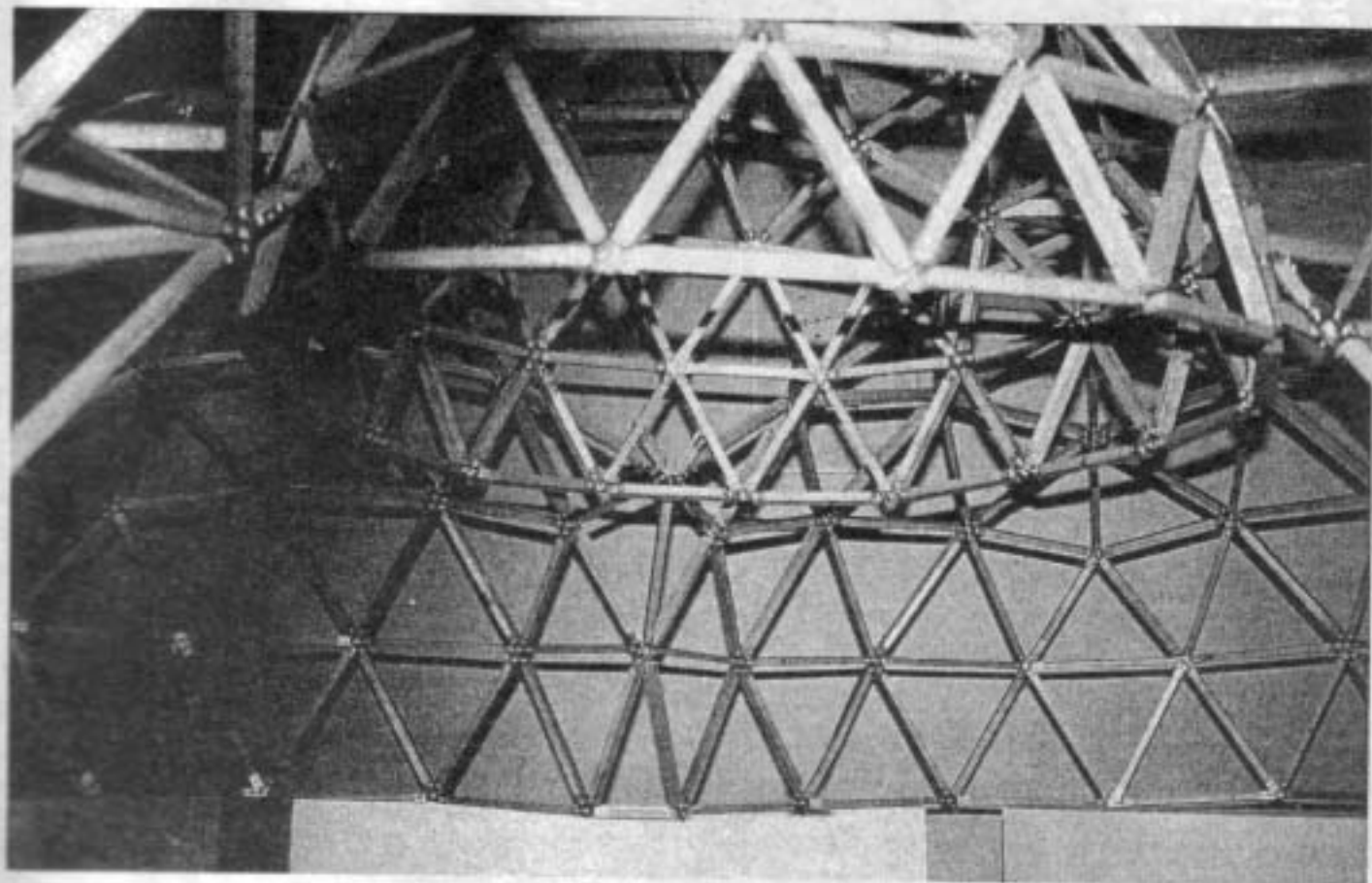
*Für Kontakte:* Initiativ-Gesellschaft EuroVision c/o Internationales Kulturzentrum D-88147 Achberg, Humboldt-Haus, Fon +49-8380-335, Fax –675  
eMail: IG-EuroVision@gmx.net ¥ Internet: www.Euro-Vision.org





} 1 Meter

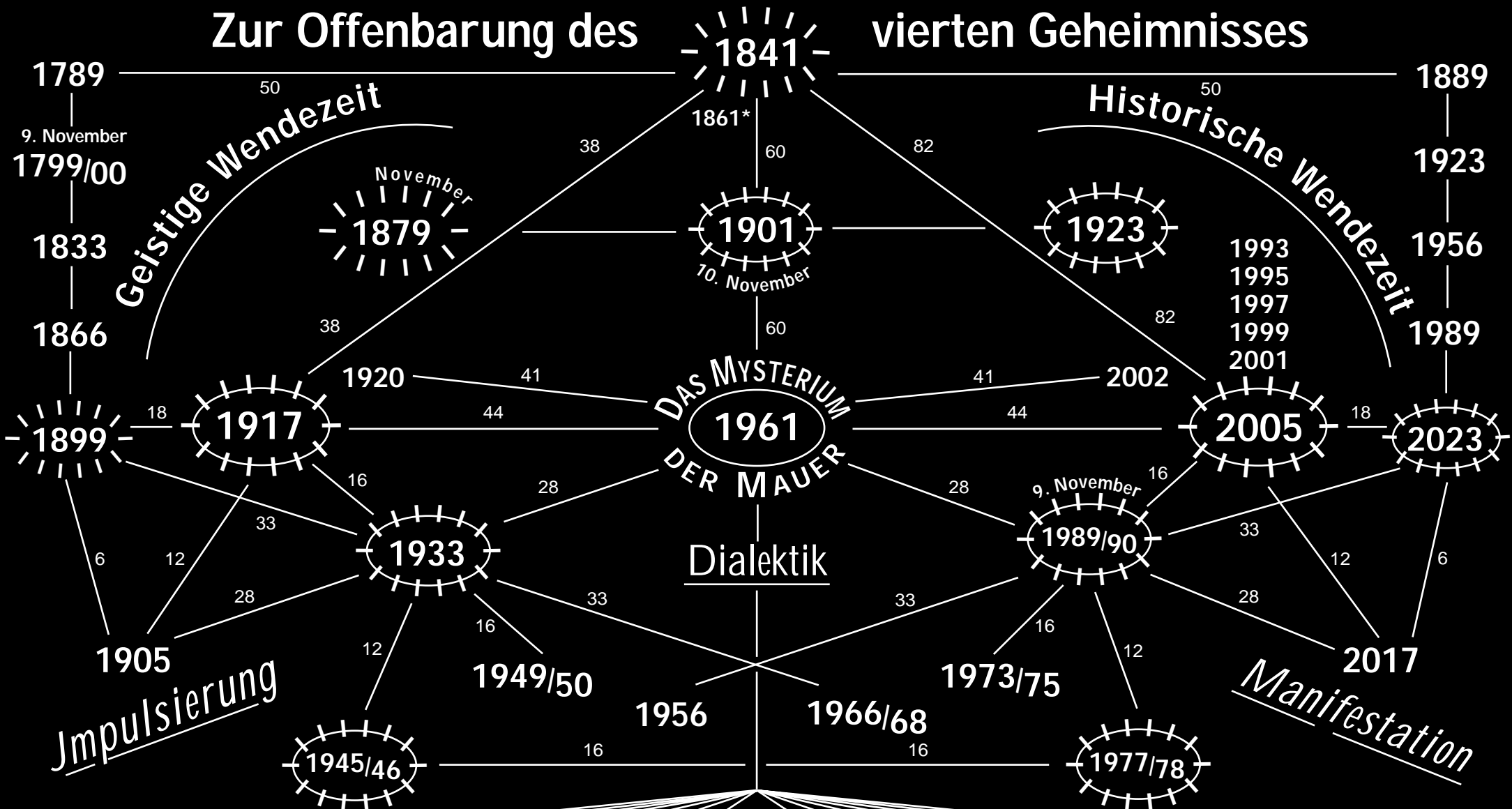




STRENGTH OF  
CONCRETE  
IN  
CONSTRUCTION  
OF  
STRUCTURES  
OF  
CONCRETE  
AND  
STEEL

# Zur Offenbarung des

# vierten Geheimnisses



1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923

1. Projekt, den sozialen Organismus dreigliedert zu konstituieren:

Versuchsfeld = Mitteleuropa (gescheitert)

1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005

2. Projekt, den sozialen Organismus dreigliedert zu konstituieren:

Versuchsfeld = vereinigtes Europa (?)